Unterrichtsmaterialien

Wann ist ein Fan ein Fan?

Schülerinnen und Schüler spielen Theater
und diskutieren zum Thema Fußball und Gewalt

Programm:
11.00 Uhr Foyerprogramm mit Infoständen, Torwandschießen und Preisen

12.00 Uhr Theaterstück „Zweikampfverhalten" der H 20 mit Wirtschaftsgymnasium Gropiusring

13.00 Uhr - 14.00 Uhr Offene Podiumsdiskussion mit Experten, moderiert vom Leistungskurs Sport des Gymnasiums Finkenwerder. Auf dem Podium u.a. Marinus Bester (HSV), Frank Schein (HFV), Verein Jugend und Sport

Veranstalter:
Behörde für Bildung und Sport – Sportamt Handelsschule 20 mit Wirtschaftsgymnasium Gropiusring

Gymnasium Finkenwerder

Unterstützer:
Ida Ehre Kulturverein, Landesunfallkasse Hamburg, Gmünder Ersatzkasse, Verein Jugend und Sport, Präventionsabteilung der Polizei Hamburg
Weitere Infos und ein Unterrichtspaket für Lehrkräfte zum Thema unter www.schulsport-hamburg.de

A.Stolze (Gymnasium Finkenwerder) O. Bublay (Wirtschaftsgymnasium Gropiusring)

0. Vorwort

Sehr geehrte Kollegin,
sehr geehrter Kollege,
die FIFA-WM 2006 in Deutschland wirft in vielfältiger Weise ihre Schatten voraus. Diese haben natürlich auch längst Hamburg als eine der Ausrichterstädte erreicht.
Nahezu alle gesellschaftlichen Bereiche sind in irgendeiner Form in die Vorbereitung auf ein hoffentlich vielfältiges und sportlich hochwertiges Ereignis eingebunden. Die Berichterstattung in den Medien gewinnt nahezu täglich an Quantität. Insbesondere darüber werden die Schülerinnen und Schüler über die Fußball-Weltmeisterschaft informiert.

Schulen sind bislang bereits in vielfältiger Form und zahlreichen Projekten mit dem Thema WM 2006 befasst. So mit der vom Organisationskomitee der WM initiierten Kampagne „Talente 2006 – Die FIFA WM in der Schule“. Darin enthalten sind ein Kreativwettbewerb in den Kategorien Bildende Kunst, Darstellende Kunst, Musik, Mediale Kunst und Kreatives Schreiben und der „Talentwettbewerb Fußball“ mit dem DFB-Fußballabzeichen und dem Turnier „Vier-gegen-Vier“.
Darüber hinaus bietet das Projekt „Fair Play for Fair Life“ Schulen projektbezogene Angebote zum Mitmachen (zu beiden Projekten finden Sie reichhaltiges Informationsmaterial im Internet).
Zahlreiche Hamburger Schulen sind bereits an diesen genannten Projekten beteiligt, andere planen eigenständige Vorhaben.
Einer besondere Problematik des gegenwärtigen Geschehens im Fußballsport nimmt sich das Projekt an, das wir Ihnen hiermit vorstellen möchten. Es betrifft das Thema Fußball und Gewalt, das gerade in jüngster Zeit durch Zuschauerausschreitungen bei Fußballspielen virulent geworden ist.
Mit den vorgelegten Materialien sollen Sie sich als Lehrerin und Lehrer angesprochen und angeregt fühlen, sich dieser Erscheinung in sehr unterschiedlichen Zugängen anzunehmen und sie in verschiedenen Unterrichtsfächern zu thematisieren. Die vielfältigen Arbeitsunterlagen sollen Sie sowohl in der Vorbereitung als auch in der Durchführung entsprechender Unterrichtsvorhaben unterstützen.
Wir haben bei der Publikation bewusst auf eine Drucklegung verzichtet und das Medium des Internet als Verbreitungsmedium gewählt, um der dynamischen Entwicklung von Ereignissen und Beiträgen Rechnung tragen, und somit diese Materialsammlung ständig aktualisieren zu können.

Den Autoren dieser Sammlung gebührt ein herzlicher Dank für die Aufbereitung, die hoffentlich an vielen Schulen in Hamburg genutzt werden wird.

Die Auftaktveranstaltung zu diesem Projekt am 17.6.2005 auf Kampnagel soll das Thema für Schülerinnen und Schüler in vielfältiger Weise – insbesondere über das ausgezeichnete Theaterstück „Zweikampfverhalten“ der Handelsschule 20 – aufmachen.
Nähere Informationen finden Sie dazu auf den Seiten www.schulsport-hamburg.de

Norbert Baumann
Behörde für Bildung und Sport
- Sportamt -

Liebe Kollegen und Kolleginnen,

die von uns erstellten Unterrichtsmaterialien sollen einerseits dazu beitragen, dass die Thematik „Sport und Gewalt“ einfacher in den Unterricht (möglichst vieler Fächer) einfließen kann, andererseits möchten wir dadurch eine Grundlage zur Vorbereitung der Veranstaltung „ Wann ist ein Fan ein Fan“ liefern.

Aktuelle Fälle für Gewalthandlungen im Sport gibt es auf allen Ebenen, in der Fußballbundesliga ebenso wie in der Kreisklasse.Die nachfolgenden Presseberichte stellen Gewalthandlungen von allen Protagonisten und auf allen Ebenen dar.

Die Presseberichte sollen eine Sensibilisierung für die verschiedenen Ebenen und die verschiedenen Akteure von Gewalt erzeugen.

Die Auswahl der unterschiedlichen Materialien sollten Sie bzgl. der Altersgruppe und der Kursgruppe vornehmen.
Ebenso sind Fragen nach den unterschiedlichen Gewaltdefinitionen, Aggressionstheorien und der Möglichkeit eines „fairen Fouls“, je nach Alter und Kurszugehörigkeit als Unterrichtsthema auszuwählen.

Bei der Podiumsdiskussion, die von Schülern geleitet wird, haben wir bewusst auf Stars verzichtet, um direkt von Schiedsrichtern, Fan- und Präventionsbeauftragten und dem HSV-Pressesprecher zu erfahren, wie Sie das Problem sehen.

Die von uns vorgenommene Auswahl der Materialien kann beliebig ergänzt werden.
Die allgemein zugänglichen Power-Point–Präsentationen von Prof. Dr. Pilz sind als ergänzendes Unterrichtsmateriel besonders geeignet.

http://www.erz.uni-hannover.de

Für die angeführte Veranstaltung ist geplant, dass viele Meinungen und Fragen der Schüler und Schülerinnen im Rahmen der offenen Podiumsveranstaltung eingebracht bzw. beantwortet werden können.

Es wäre wünschenswert, wenn Sie und Ihre Schüler mit vielen Fragen zur Veranstaltung “ Wann ist ein Fan ein Fan“ kommen würden.

Mit freundlichen Grüßen

Adolf Stolze (Gymnasium Finkenwerder)
Olaf Bublay (Wirtschaftsgymnasium Gropiusring

Gliederung Sport und Gewalt

0. Vorwort 2
1. Sport - Gewalt Allgemeine Hinweise 5
2. Sport - Gewalt - Wann ist der Fan ein Fan ? 6
2.1 Inhalt des Stückes 7
2.1.1 Entstehungsgeschichte - Zweikampfverhalten 1 7
2.1.2 Entstehungsgeschichte - Zweikampfverhalten 8
2.1.3 Pressebericht 1 – Zweikampfverhalten 9
2.1.4 Pressebericht 2 – Zweikampfverhalten 10
3. Sport und Gewalt 11
3.1 Sport - Gewalt Lehrerinfo 1 12
3.2 Sport - Gewalt AB 1 13
3.3 Sport - Gewalt Pressespiegel 1 15
3.3.1 Ultras 15
3.3.2 Sport - Gewalt Pressespiegel 2 16
3.3.3 Sport - Gewalt Pressespiegel 3 17
3.3.4 Sport - Gewalt Pressespiegel 4 18
3.3.5 Sport - Gewalt Pressespiegel 5 19
3.3.6 Sport - Gewalt Pressespiegel 6 20
3.3.7 Sport - Gewalt Pressespiegel 7 21
3.3.8 Sport - Gewalt Pressespiegel 8 22
3.3.9 Sport - Gewalt Pressespiegel 9 23
3.4 Sport - Gewalt Ebene Spieler/ Funktionäre AB 2 24
3.4.1 Sport - Gewalt Pressespiegel 10 25
3.4.2 Sport - Gewalt Pressespiegel 11 26
3.4.3 Sport - Gewalt Pressespiegel 12 27
3.4.4 Sport - Gewalt Pressespiegel 13 28
3.5 Sport-Gewalt / Fair Play 29
3.5.1 Arbeitsbogen für Schüler und Schülerinnen AB 3 29
3.5.2 Sport-Gewalt / Fair Play M1 30
3.5.3 Sport-Gewalt / Fair Play M2 33
3.5.4 Sport-Gewalt / Fair Play HI1 34
3.5.5 Sport-Gewalt / Fair Play HI2 35
3.5.6 Sport-Gewalt / Fair Play HI3 37
3.5.7 Sport - Gewalt Pressespiegel 14 40
3.6 Sport - Gewalt / Vertiefung 43
3.6.1 Sport - Gewalt - Definitionen TH 1 43
3.6.2 Sport - Gewalt AB 4 44
3.6.3 Sport - Gewalt /Hintergrundinfo HI4 46
3.6.4 Sport - Gewalt /Hintergrundinfo HI4 47
3.6.5 Sport - Gewalt /Arbeitsbogen AB5 49
3.7 Sport-Gewalt / Aggression TH2 51
3.7.1 Aggression im Sport - was ist das ? 51
3.7.2 Sport-Gewalt / Aggression TH4 54
3.8 Sport-Gewalt / Fragebogen AB6 57

1. Sport - Gewalt Allgemeine Hinweise

Die unterrichtliche Auswahl des Materials ist je nach Alterstufe, Kurszusammensetzung und Fach vorzunehmen.

Drei verschiedene thematische Schwerpunkte, die sich gegenseitig bedingen, sind im Weiteren mit mehr oder weniger umfangreichen Material belegt.

Von Fans, Ultras und Hooligans über eigene sportliche Tätigkeiten zur Fair-Play-Diskussion.

II. Die Betrachtung der aktuellen Gewalthandlungen im Sport unter den verschiedenen Facetten/Formen der Gewalt.

III. Die Betrachtung der aktuellen Gewalthandlungen im Sport unter Beachtung unterschiedlicher Aggressionstheorien.

Die nachfolgende Zusammenstellung von Arbeitspapieren, Pressematerialien, Theoriebögen und Hintergrundinformationen stellt keine fertige Unterrichteinheit dar, die methodisch und didaktisch ausgearbeitet ist.
Vielmehr sollen die nachfolgenden Unterrichtsmaterialien als Anregung zur Bearbeitung des Themas " Sport und Gewalt" verstanden werden und hoffentlich zur Vorbereitung der Veranstaltung „Wann ist der Fan ein Fan" genutzt werden.

Hinweise zu den ausgewählten Materialien:

TH - Theoriebögen, d.h. sie sind als Informations- und Arbeitsblätter für ältere Schüler gedacht.

AB - Arbeitbögen

M - Material

LI - Lehrerinformationen

HI - Hintergrundinformationen- sind in der Regel Materialien für den LK- Sport / P4-Sport, für die Lehrkraft

2. Sport - Gewalt - Wann ist der Fan ein Fan ?

„Zweikampfverhalten“

Theaterstück: „ Zweikampfverhalten“

Es spielen: Schülerinnen und Schüler
des Wirtschaftsgymnasiums Gropiusring

Spielleiter: Olaf Bublay

2.1 Inhalt des Stückes

2.1.1 Entstehungsgeschichte - Zweikampfverhalten 1

Entstehungsgeschichte und Begründungszusammenhang von "Zweikampfverhalten" - ein Theaterprojekt zum Thema Fussball und Gewalt. Wichtige Bezugspunkte für die Entwicklung und Realisierung unseres Theaterprojektes "Zweikampfverhalten" waren einerseits das Jugendtheaterfestival "Gewaltige Tage" im Ernst Deutsch Theater (Januar 2004), das sich mit Ursachen und Wirkungen von Gewalt in Diskussionsforen und auf der Bühne auseinander gesetzt hat.
Andererseits beeindruckte einige Schauspieler unseres Wirtschaftsgmnasiums der Theaterbesuch von "I Furiosi - Die Wütenden" (Inszenierung von S. Nübling und D. Wahl nach dem Buch von Nanni Balestrini) nachhaltig und forderte uns zu einer eigenen Bühnenfassung des Themas Fussball und Gewalt heraus. Balestrini untersucht in seinem Fan-Roman "I Fufiosi" den Zusammenhang von Fussball und Gewalt' sowie die gesell-schaftlichen Bedingungen für die Aggressionsbereitschaft von Fussballanhängern. Ausgangspunkt seiner Betrachtungen ist das Fanverhalten der Mailänder Ultras, der schwarzroten Brigaden, die die Stadien Italiens mit einem regelrechten Bürgerkrieg überziehen und in den letzten Monaten-ab Dezember 2004 wieder verstärkt durch Randale und Gewalt in den Stadien auf sich aufmerksam machen.
Unsere Recherchen ergaben, dass seit Januar 2004 nicht nur in Deutschland sondern auch europaweit verstärkt Fanausschreitungen und Übergriffe von Hooligans in und außerhalb der Fussballstadien zu konstatieren sind. Rassismus gegenüber dunkelhäutigen Gästespielern, Gewalt gegen Schiedsrichter aber auch Doping unter Spielern bestimmt immer häufiger die Berichterstattung auf den Sportseiten. Der Hitlergruß des Lazio- Kapitäns Paolo di Canio beim Stadtderby gegen den AS Rom (Rom, 9.1.2005), der deutsche Wett- und Manipulations- skandal', die Morddrohungen von Chelsea-London-Anhängern gegenüber Schwedens UEFA-Schiedsrichter Anders Frisk (März 2005) und die Ausschreitungen deutscher "Fans" beim Freundschaftsspiel der Nationalelf in Slowenien (26. 'März 2005) sind traurige Höhepunkte dieser Entwicklung Angesichts dieser Brisanz entschieden wir uns für eine Theaterversion, die nicht nur die Figuren aggressionsbereiter Fans und ihre gruppendynamischen Prozesse betrachten und widerspiegeln sollte; uns interessierte auch die Rolle der beteiligten Spieler, des Trainers und letztendlich auch die des Spielleiters, der mit seinen Entscheidungen auf dem Platz erheblichen Einfluss auf Ablauf und Gestaltung des Fussballspiels und damit die Atmosphäre im Stadion hat. Texte von W. Schmid und M. Schulze (Der Schlachtenbummler, Deutschland Radio Berlin 1/2002) setzten die acht SchauspielerInnen in die Lage, diesen Rollewechsel vorzunehmen und sich über Improvisationen die entsprechenden Charaktere und ihre Eigenschaften anzueignen.
Eine erste Theaterfassung zeigten wir im Januar 2004 auf der Studiobühne des Ernst Deutsch Theaters, eingebettet in eine spannende Diskussion zum Thema Fussball und Ge-walt . Die Schulpremiere einer überarbeiteten Fassung von "Zweikampfverhalten" fand dann am 25.2.04mit großer Resonanz bei den Medien vor über 300 Schülern und Gästen statt und endete mit einer Spontaneinladung des anwesenden HSV-Vorstandes Christian Reichert in die AOL-Arena.
Weitere Aufführungen von "Zweikampfverhalten":
Jugendbühne des Thalia Theaters in Hamburg-Altona,
im Rahmen des Theater und Schule Festivals (TUSCH-Hamburg) 4/2004,
200 Besucher

2.1.2 Entstehungsgeschichte - Zweikampfverhalten

Theater Macht Schule-Festival 6/2004 Kampnagel Kulturfabrik, 500 Besucher
Ida-Ehre-Gesamtschule 11/2004 mit prominenter Unterstützung durch Uwe Seeler und Peter Lohmeyer, 200 Gäste.

Für den Juni 2005 stehen zwei wichtige Theateraufführungen an:

Sa., 11.6.2005 Auftritt in Stuttgart anlässlich der 1. Fair Play Messe, Caritas Stuttgart
Fr., 17.6.2005 Auftritt in Hamburg, Kampnagel Kulturfabrik, als gemeinsame Veranstaltung der Behörde für Bildung und Sport, Hamburg. Thema: "Wann ist ein Fan ein Fan - Theater gegen Gewalt". Inhaltlich vorbereitet wird dieses Projekt
von einem Sportleistungskurs des Gymnasiums Finkenwerder,der auch die Moderation und das Nachgespräch mit Fanprojekten, Präventionseinrichtungen und den jugendlichen Zuschauern durchführt.

Parallel zu ihren sportpolitischen und theatralen Aktivitäten bereiten sich die 8 SchauspielerInnen (Alter 18 - 22 J.), von, denen 5 ihre biografischen Wurzeln im Iran, Irak, Vietnam und Serbien-Montenegro haben ,auf das mündliche Abitur vor und werden das Wirtschaftsgymnasium Gropiusring Ende Juni 2005 mit der Hochschulreife verlassen.

O. Bublay

2.1.3 Pressebericht 1 – Zweikampfverhalten

Milan auf der Bühne

U 18 - Story

"Milan, Milan, Forza Milan!" Der Kurs "Darstellendes Spiel" des zwölften Jahrgangs des Wirtschaftsgymnasiums Gropiusring steht in schwarz-roten Trikots auf der Bühne und spielt einen verschworenen Haufen "Ultras" des AC Mailand. Die Gruppe führt ein Stück zum Thema Fußball und Gewalt auf. Ihre Version von Nanni Balestrinis Roman "I Furiosi" (Die Wütenden) nennen sie "Zweikampfverhalten".

Nachdem die Schüler ihr Stück erfolgreich in der Schule aufgeführt haben, wagen sie sich nun am Dienstag mit ihrem Schauspiel auf Theaterbretter. "Zweikampfverhalten" ist eines von 15 Kurzstücken, die im Altonaer Thalia in der Gaußstraße der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Das Theaterfest beginnt um 14 Uhr, ist in drei Blöcke unterteilt, für die es unter Telefon 0 40/3 28 14-1 39 Karten für je acht Euro gibt. Die Steilshooper treten im ersten Block als drittes Stück auf.

"Wir sind zwar nicht alle Fußballfans, aber wir wollten etwas zum Thema Gewalt machen", erzählt Meik (18). Die Gruppendynamik, die im Fußball entsteht, habe alle fasziniert und überzeugt, das richtige Thema gefunden zu haben, das auch ein Problem im Schulalltag darstellt. "Hier drücken Jugendliche aus mehr als 20 Ländern die Schulbank", berichtet Meik. Klar, dass es da auch mal zu Reibereien kommt - ganz wie auf der Bühne. *hpse*

erschienen im Hamburger Abendblatt am 24. April 2004 in Sport
URL: http://www.abendblatt.de/daten/2004/04/24/287796.html

2.1.4 Pressebericht 2 – Zweikampfverhalten

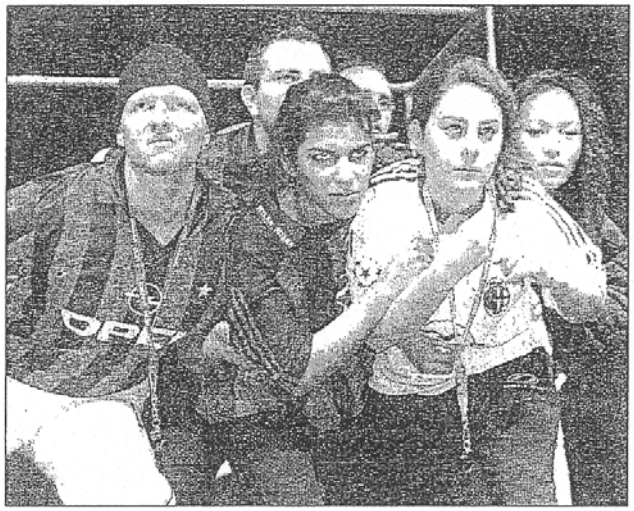
erschienen im Hamburger Wochenblatt am 03.März 2004 in Sport

„Es geht nicht nur um Fußball!“

Um das Thema „Fußball und Gewalt“ ging es in der vergangenen Woche im Theatersaal des Bildungszentrums Steilshoop.

Steilshoop (bb) - Für ihre Aufführung des improvisierten Szenenspiels „Zweikampfverhalten“ hat der Kurs Darstellendes Spiel aus Stufe zwölf des Wirtschaftsgymnasiums H20 in der vergangenen Woche schon zum zweiten Mal viel Beifall geerntet. Bereits Anfang des Jahres hatte sich die Gruppe mit der Inszenierung am Jugendtheaterfestival „Gewaltige Tage“ beteiligt, das unter der Schirmherrschaft von Hamburgs Bürgerschaftspräsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt im Ernst-Deutsch-Theater zum Thema „Gewalt“ veranstaltet wurde. In einer überarbeiteten Fassung wurde das Werk, das auf der Grundlage von Nanni Balestrinis „I Furiosi“ entstanden ist, nun auch im Theatersaal des Bildungszentrums der Öffentlichkeit vorgeführt.

Unter der Leitung des Theaterpädagogen Olaf Bublay haben sich die acht Schülerinnen und Schüler des Wirtschaftsgymnasiums in die Rolle der Fußballfans vertieft und den Empfindungen nachgespürt, die den „ zwölften Mann auf dem Feld“ zu seiner Zerstörungswut treiben. Kein Stück für schwache Nerven, denn auf der Bühne wird geschrieen, gegrölt, getreten und gestampft. Wer „I Furiosi“ begegnet - das wurde auf der Bühne deutlich - sollte ein Fan des jeweils richtigen Vereins sein und „internationale Härte“ zeigen. Mal spöttisch, mal verächtlich und mal aggressiv wechselten die Nachwuchsschauspieler aus der Rolle der Fans in die Perspektive der Gegner. Jubelten im Stadion für den AC Milan, randalierten im Bus gegen die Fans von Inter Mailand und arbeiteten dabei vor allem eines eindrucksvoll heraus: „Im Stadion geht es nicht nur um Fußball!“ Es geht auch um das Zusammensein. Und um das Gefühl, das entsteht, wenn 17000 Fans in der Kurve den Rhythmus des Spiels bestimmen.



Wenn die „rot-schwarzen Brigaden“ in der Stadionkurve Stimmung für den „AC Milan“ machen, geht es um mehr, als nur um Fußball.

3. Sport und Gewalt

Kahn selbst nannte seinen Griff in den Nacken von Brdaric, der angeblich "Todesangst" verspürt haben wollte, "lächerlich".

(30.9. 2002)

„Gegen Gladbach gibt es Krieg!“
(5/2005 Daniel van Buyten-HSV)

3.1 Sport - Gewalt Lehrerinfo 1

I. Als Einstieg kann dar nachfolgende Fragebogen diesen, um das aktuelle thematische Verständnis der Schüler und Schülerrinnen zu bestimmen und in einer ersten Diskussion zu vertiefen.

II. Das Thema „ Sport und Gewalt“ kann anschließend z. B. unter folgenden Aspekten, die sich natürlich gegenseitig bedingen, betrachtet werden:

Gewalt durch Fans, Ultras oder Hooligans
Gewalt durch Spieler von der Bundesliga bis zur Kreisklasse
Gewalt durch Funktionäre, Trainer und Manager
Gewalt durch Ordnungskräfte usw..

Möglich wäre hier sicherlich, die verschiedenen Aspekte in unterschiedlichen Gruppen zu bearbeiten.

Die nachfolgenden aktuellen Presseberichte beziehen sich auf die angeführten Aspekte.

Zum thematischen Schwerpunkt „Gewalt durch Fans, Ultras oder Hooligans“ eignet sich als Einstieg die Foliendarstellung von Prof. Dr. Pilz von der Universität Hannover besonders gut.

http://www.erz.uni-hannover.de/ifsw/daten/lit/paper/1/Folien%20-%20Fans,%20Hooligans%20und%20Ultras.pdf

3.2 Sport - Gewalt AB 1

Fagebogen:

Fragebogen am Beginn der Unterrichtseinheit: (…. bitte ankreuzen/Begründungen)

Was hältst Du von der Diskussion über Gewalt im Sport:

- wichtig und gut
- z. Zt. unwichtig
- überflüssig

Hast Du Erfahrungen mit Gewalt im und um den Sport?
keine
weinige
viele

Angabe: ……

……

Ist für Dich Fairness im Sport wichtig?
nein
wenig
wichtig

Begründung: ……

……

Von wem wird Gewalt im Sport vorwiegend ausgelöst?
Fans
Spieler/Sportler
Schiedsrichter
Funktionäre
Ordnungskräfte
……..

Gibt es für dich ein faires Foul ?
ja, als Notbremse
ja, wenn ich den Gegenspieler nicht verletze
nein, jedes Foul ist nicht fair.

Begründung: ……

……

Welche Handlung ist für Dich besonders verwerflich?
Schwalbe eines Spielers

„Schwarze Sau “- Ruf der Fans
„Der Schiedsrichter war eine einzige Katastophe“
(Aussage eines Managers)
Einnahme von Dopingmitteln
Provozieren des Gegenspielers
……..

Begründung: : ……

……

Gesamteinschätzung:
Gibt es ein Gewaltproblem im und um den Sport ?

ja
nein

Begründung: : ……

……

……

……

3.3.1 Ultras

»Ultras« sorgen für große Angst

FUSSBALL Der Mailänder Polizeichef Paolo Scarpis schlägt wegen der zunehmenden Gewalt von so genannten „Ultras" Alarm. Die Polizei halte nur mit größter Mühe Banden organisierter Hooligans unter Kontrolle, die bei jedem Spiel im Giuseppe-Meazza-Stadion die Sicherheitsbeamten angreifen: „Ich bin kein General Rommel, ich kann nicht jeden Sonntag einen Krieg führen und die Verletzten unter meinen Polizisten zählen. Es ist einfach unerträglich."

MOPO 2.12.2004
(Hamburger Morgenpost)

Was sind Ultras?

Jeder der sich nur annähernd für Fans und Fußball interessiert wird den Begriff "Ultra" schon einmal vernommen haben. Mittlerweile grenzt es schon fast an eine Modeerscheinung. Groß ist das Interesse besonders bei Jugendlichen, was sich in den hohen Mitglieder- und Teilnehmerzahlen wiederspiegelt. Da die meisten jüngeren sehr erlebnisorientiert sind, suchen sie Kontakt zu dieser Bewegung. In „normalen" Fanclubs wird nicht das Spektrum der Kreativität erreicht, der Drang nach dem „Außergewöhnlichem" und provozierenden und der Zusammenhalt, wie in den Ultragruppen. Kleidung, Gemeinschaft, Solidarität, sowie die bestimmten Verhaltensrituale verleihen dem Ultra und Fußballfan die Sicherheit und Anerkennung in der subkulturellen Gruppe. Mit dem Wir-Gefühl als Gruppe wird versucht, das eigene Team anzufeuern und das gegnerische Team zu stören oder zu beeinträchtigen. In einer immer mehr individualisierten Welt, die durch Anonymität, Bewegungsfeindlichkeit und fehlenden Freizeitmöglichkeiten für junge Menschen gekennzeichnet ist, findet sich, zusammen mit dem Bedürfnis nach Abenteuer und Spannung, ein optimaler Handlungsspielraum. Es gibt kaum ein Stadion, in dem sich keine Fans zu diesen Gruppierungen zusammen geschlossen haben. Leider gab es in letzter Zeit einige Negativerfahrungen mit gewaltbereiten Fans, die sich als "Ultras" bezeichnen. Diese Leute beschmutzen das Image, so dass wir für die „nichtwissende" Öffentlichkeit zum Beispiel einen schlechten Ruf haben. Der Name "Ultra" heißt soviel wie „extrem" und eben nicht gewaltbereit. Ultras sind also extreme Fans, die sich nicht an bestimmte Standards, Regeln oder der Kommerzialisierung halten wollen. Sie bleiben nicht die ganze Spielzeit sitzen und klatschen artig bei einem Tor und wir singen auch keine Tralala-Musik, wie es sich manch einer wünschen würde. Wir wollen den Fußball leben und so wird er auch nach unserer eigenen Art gefeiert und gelebt.

Ihren Ursprung haben Ultras in den südländischen Gebieten. So gab es die ersten Anfänge bereits 1968 in Italien. Es entstanden Zusammenschlüsse wie „Fossa die Leoni" beim AC Mailand (1968), „Ultras Tito" bei Sampdoria (1969), „Brigate Gialloblu" bei Hellas, „Commando Ultra" in Neapel um 1972, etc., sie nannten sich nicht mehr „tifosi" (Fans), sondern Ultras. Meist wurde ein provokanter Name gewählt, z.B. Rot-Schwarze Brigaden (1973) beim AC Mailand. Ein großes Transparent wurde hergestellt, mit dem sich die Gruppe identifizierte. Von dort aus eroberte dieses Phänomen weite Teile der Welt.

Das Hauptziel der Ultras ist die absolute Unterstützung des Teams auf akustischer und optischer Basis. Dazu zählt nicht nur rhythmisches Klatschen, lautes singen und Pyroshows, sondern auch Choreographien, die aus Stoffbahnen, Papptafeln, Kassenrollen, etc. bestehen können. Es ist wichtig den Fanblock optisch bunt zu gestalten und mit Dauergesängen zu untermalen. Manchmal gerät das Spiel auch zur Nebensache, wenn sich zwei Fanlager einen Wettbewerb im kreativen Support darbieten. Je lauter, bunter und verrückter, umso besser ist das Fanlager dem anderen gegenüber. Aufgrund dieser Art des Feierns und der Ultraphilosophie ist es vielen egal, in welcher Liga der Verein spielt. Was zählt ist der Support! Ultras sind in fanclubähnlichen Strukturen organisiert und opfern ihre Freizeit für den Verein. Ziel ist es, das Fanrepertoire immer weiter auszubauen. Außerdem sind sie sogenannte „Allesfahrer", für die kein Weg zu weit und zu teuer ist. Das unterschätzen die meisten Vereinsoberen, die Ultras belächeln oder für Spinner halten. Das aber viel Zeit und privates Geld investiert wird, bleibt oft vergessen. In letzter Zeit entwickelt sich zum Glück auch viel Akzeptanz und Anerkennung. Trotz der vielen Schikanen, Regeln und Gesetze die Vereine, Ordnungshüter und der DFB erstellen, sind Ultras aus der deutschen Fußballszene nicht mehr wegzudenken.

3.3.2 Sport - Gewalt Pressespiegel 2

Erschienen in Hamburger Morgenpost am 15.April 2005

ITALIEN:

➤**Gazetto dello Sport:** Schande ohne Ende! Jetzt droht Inter eine Mega-Sperre. Die Zuschauer-Ausschreitungen sind einer zivilisierten Stadt wie Mailand und eines Klubs wie Inter unwürdig. Dies ist ein Affront gegen alle, die den Fußball lieben. Zudem ist es ein erneuter Rückschlag für die Bewerbung um die EM 2012. Wie viele Punkte hat das Land verspielt?

➤**Tuttosport:** Inter, was für eine Schande! Jetzt muss eine beispiellose Strafe her. Nach dem Spiel Lazio Rom gegen Livorno sind die erneuten Ausschreitungen der Tiefpunkt einer verheerenden Woche.

➤**La Repubblica:** Ein Spiel der Schande! So kann es nicht weiter gehen!

SPANIEN:

➤**AS:** Schande in San Siro. Inters Tifosi provozieren den Abbruch des Spiels. Mal ganz klar: Schiedsrichter Markus Merk trifft keine Schuld.

➤**Marca:** Ihr Wahnsinnigen, ihr habt sie nicht mehr alle! Eine bengalische Patrone hätte Keeper Dida töten können. Es war unmenschlich, was passierte.

➤**Cadena Ser:** Wann greifen sie durch, Herr Berlusconi? Sind wir etwa im Mittelalter?

DIE CHRONIK DER SKANDALE

➤ Im **November 2000** wird die Partie zwischen Reggina und Brescia nach heftigen Ausschreitungen in der 84. Minute abgebrochen.

➤ In der **Saison 2000/01** gibts bei Krawallen in der Serie A rund 1100 Verletzte. Fünf Klubs (Napoli, Reggina, Vicenza, Brescia und Inter) erhalten Platzsperren.

➤ Im **Mai 2001** schmuggeln Inter-Hools einen Motorroller ins Stadion, zünden ihn an und werfen ihn auf die Tribüne. Wie durch ein Wunder wird niemand verletzt.

➤ Rechtsradikale Tifosi von Hellas Verona verhindern im **Januar 2002** die Verpflichtung des dunkelhäutigen Spielers Mboma.

➤ Heftige Krawalle führen im **Februar 2003** zum Abbruch der Partie AC Turin – AC Mailand in der 63. Minute.

➤ Das Derby zwischen Lazio und AS Rom muss im **März 2004** in der 47. Minute wegen schwerer Ausschreitungen abgebrochen werden.

➤ Beim Champions-League-Spiel zwischen AS Rom und Kiew im **September 2004** wird Referee Frisk beim Pausengang in die Kabine von einem Feuerzeug am Kopf getroffen und bricht blutüberströmt zusammen. Das Spiel wird nicht wieder angepfiffen.

➤ Lazio-Kapitän Paolo Di Canio provoziert nach einem Tor gegen Ortsrivale AS im **Januar 2005** mit einem faschistischen Gruß. Auf dem Arm tätowiert hat er das Wort „Dux" (Führer) ...

➤ Im **April 2005** schwenken Lazio-Fans während der Partie gegen Livorno Hakenkreuzfahnen und präsentieren faschistische Sprechchöre.

Fußball: Wegen der zunehmenden Gewalt in Italiens Profiligen hat Innenminister Giuseppe Pisanu mit der Schließung von Stadien gedroht. „Die üblichen Sicherheitsmaßnahmen reichen nicht mehr", so Pisanu zur Begründung.

3.3.3 Sport - Gewalt Pressespiegel 3

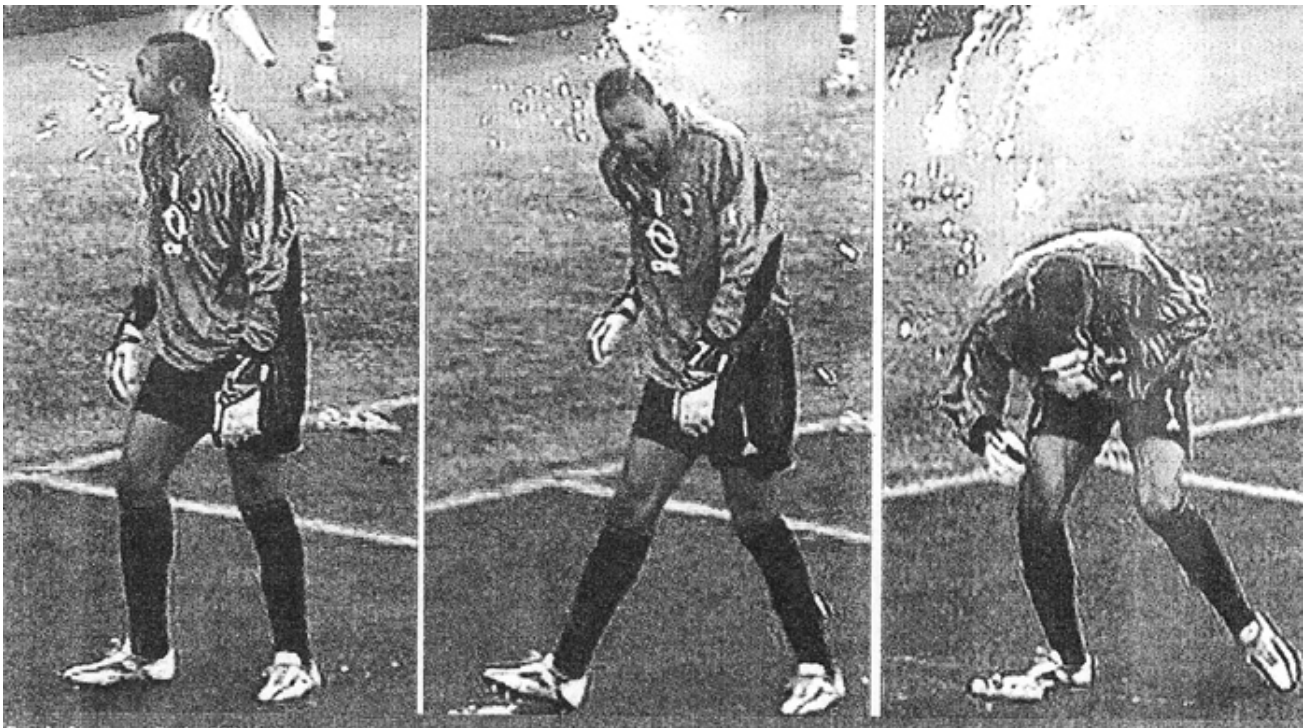
Erschienen in Hamburger Morgenpost am 15.April 2005
In den Stadien tobt ein Krieg
Thema des Tages: Veranstalter bangen um WM 2006

Angst vor den Fußball-Verbrechern

»Isolationshaft«

Wieder einmal zeigte uns König Fußball seine hässlichste Fratze. Bitter genug: Exakt zwanzig Jahre nach dem Heysel-Drama waren es erneut als Fans getarnte Verbrecher aus Liverpool und Turin, die nicht nur ihre Opfer, sondern den Sport mit Füßen traten. Machen wir uns nichts vor: Wenn in 14 Monaten der WM-Ball durch Deutschland rollt, werden auch die Schläger wieder vor und in den Stadien lauern. Trotz Computerfahndung, Stadionverboten und Sicherheits-Perfektionismus. Bezeichnend, dass der vom DFB federführend engagierte Fan-Soziologe schon jetzt den unbedingten Gummiknüppel-Einsatz fordert. Die Prügel-Profis werden sich davon kaum beeindrucken lassen. Eher schon von Maßnahmen, wie sie jetzt die Italiener beschlossen: Sofortige Spielabbrüche, automatische Niederlagen für die Teams der Krawallos. Diese würden von den echten Fans dann wohl ganz schnell in „Isolationshaft" genommen.

DIRK JOHANNES ANDRESEN



Der Anfang vom Ende: Milan-Keeper Dida wartet auf den Ball, wird plötzlich von einem Feuerwerkskörper getroffen und bricht zusammen

Fußball der abartigen Art. AC-Profi Rui Costa ist entsetzt, während ein Feuerwehrmann den Rasen feuerfrei halten will. Foto: AP

Entsetzen über Gewalt im Fußball

Krawalle: Italiens Ministerpräsident Berlusconi will nach dem Spielabbruch von Mailand hart gegen Hooligans vorgehen.

Rom - Inter Mailand droht nach dem Skandal im Viertelfinal-Rückspiel der Champions League gegen Stadtrivale AC eine drakonische Sperre von bis zu einem Jahr bei künftigen Heimspielen auf Europas Fußball-Bühne und muß sogar mit dem Ausschluß von kommenden Europacup-Wettbewerben rechnen. Zudem erwägt Inter-Boss Massimo Moratti als Konsequenz aus den schweren Zuschauer-Ausschreitungen nach zehn Jahren an der Spitze des Klubs seinen Rücktritt. Unterdessen hat Italiens Ministerpräsident Silvio Berlusconi ein rigoroses Durchgreifen gegen Hooligans angekündigt.

Die Kontroll- und Disziplinarkommission der Europäischen Fußball-Union (Uefa) will morgen in Nyon über mögliche Sanktionen gegen Inter entscheiden. Schiedsrichter Markus Merk (Kaiserslautern) hatte das 262. Stadtderby in der 75. Minute beim Stand von 1:0 für Milan abgebrochen.

Noch nicht geklärt ist, wie die Begegnung gewertet wird. "Der Referee und der Spiel-Beauftragte haben das 1:0 als provisorisches Ergebnis ausgegeben, aber die endgültige Entscheidung liegt bei der Kontroll- und Disziplinarkommission", erklärte ein Uefa-Sprecher. Möglich ist: die Partie wird mit 3:0 für den AC gewertet - oder die verbleibenden 15 Minuten werden doch noch nachgespielt.

Während Inter-Boss Moratti nach dem Eklat seinen Rücktritt nicht mehr ausschloß, suchte Trainer Roberto Mancini sogar eine Teilschuld bei Merk. Mit der Aberkennung des Kopfball-Tores von Esteban Cambiasso zum vermeintlichen 1:1 habe Merk die Stimmung angeheizt. Zudem hätte der deutsche Unparteiische die Begegnung nach der Unterbrechung nicht noch einmal anpfeifen dürfen. "Damit hat er die Lage nur verschlimmert", sagte Mancini.

Der AC Mailand steht nach dem 2:0 im Hinspiel und dem Tor von Europas Fußballer des Jahres Andrej Schewtschenko (30.) zum 1:0 im Rückspiel hingegen so gut wie sicher im Halbfinale. Freude kam beim Titelträger von 1994 und 2003 allerdings nicht auf. "Die Fans haben mit ihren Ausschreitungen nicht nur Inter, sondern ganz Mailand getroffen", erklärte Milan-Coach Carlo Ancelotti. Als zahlreiche Gegenstände aus der Inter-Fankurve auf das Spielfeld geflogen waren, hatte Merk die Begegnung vor 82 734 Zuschauern im Giuseppe-Meazza-Stadion zunächst unterbrochen. Merk schickte beide Teams in die Kabine, pfiff die Partie nach 25minütiger Pause aber wieder an. Als dann sofort wieder Feuerwerkskörper auf das Spielfeld flogen, entschied sich der Welt-Schiedsrichter, die Begegnung endgültig abzubrechen.

Italiens Innenminister Giuseppe Pisanu rief den Fußball in einem offenen Brief zu einer entschlossenen Reaktion gegen die Gewalt in den Stadien auf. "Niemand kann mehr so tun, als wäre nichts geschehen, weder die Fußballklubs, noch der Fußballverband, noch die Liga. Wir alle müssen zusammenarbeiten, weil die Welt des Fußballs eine Phase tiefen Unbehagens erlebt. Alle müssen begreifen, daß ich nicht mehr die unsinnige Gewalt tolerieren werde, die in den Sicherheitskräften das Angriffsziel sieht", erklärte Pisanu. "Wir müssen mit allen Mitteln die Gefahr weiterer Ausschreitungen verbannen", ließ zudem Ministerpräsident Silvio Berlusconi verlauten." Ob es hilft?

Bereits im Vorfeld des Champion-League-Spiels Juventus Turin gegen Liverpool am Mittwoch (bei Redaktionsschluß noch nicht beendet) gab es wieder zahlreiche Auschreitungen, viele Verletzte, hohe Sachschäden und Festnahmen. *sid*

erschienen im Hamburger Abendblatt am 14. April 2005 in Sport
URL: http://www.abendblatt.de/daten/2005/04/14/421561.html

Erst Mailand, dann Turin: Wie sich Fußballarenen in Schlachtfelder verwandeln / Deutschland ist alarmiert

Hamburger Morgenpost Donnerstag, 14. April 2005

MAILAND/TURIN/BERLIN

Wenn es nach Hassattacken erst Gegenstände aller Art, am Ende Feuer regnet, wenn Fans und Spieler gezielt verletzt werden – dann erinnert das an Krieg. Was sich derzeit in italienischen Stadien abspielt, kann ohne Übertreibung als Krieg oder Terror bezeichnet werden. Denn der Hass der Hooligans beschränkt sich längst nicht mehr auf die Fans im gegnerischen Block. Immer wieder werden Spieler Ziel der Gewalt. Und in Deutschland geht die Angst um, dieser Krieg könnte die WM im nächsten Jahr überziehen.

Dienstag, Stadion San Siro in Mailand, 72. Minute: Im innerstädtischen Champions-League-Duell zwischen Inter und AC Mailand wird Dida, Torwart des letztgenannten Vereins, von einem Feuerwerkskörper getroffen. Sanitäter, die ihm helfen wollen, werden gezielt unter Beschuss genommen. Der deutsche Schiedsrichter Markus Merk pfeift schließlich die Partie ab.

Mittwoch, Stadion Delle Alpi in Turin: Bereits vor dem Champions-League-Spiel Juventus Turin gegen Liverpool liefern sich Chaoten eine Schlägerei mit der Polizei. Tränengas wird eingesetzt, Autos brennen. Brisant: Die Ausschreitungen fanden 20 Jahre nach dem Drama im Brüsseler Heysel-Stadion statt, als nach Ausschreitungen im Spiel Juve gegen Liverpool 39 Menschen starben (Info).

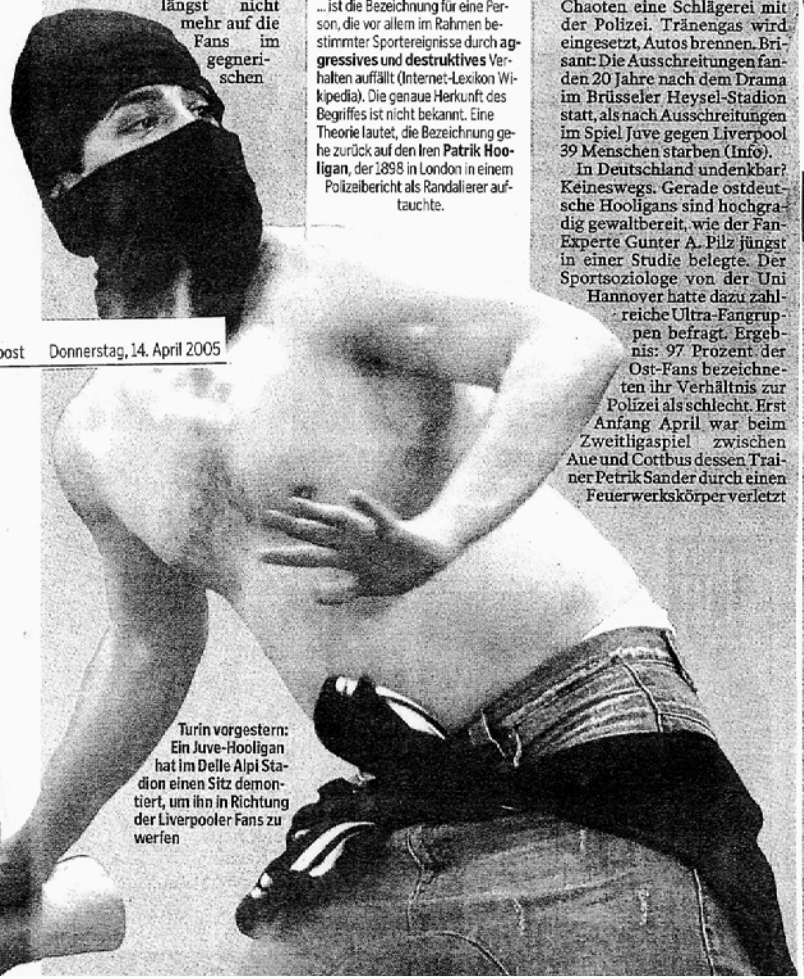
In Deutschland undenkbar? Keineswegs. Gerade ostdeutsche Hooligans sind hochgradig gewaltbereit, wie der Fan-Experte Gunter A. Pilz jüngst in einer Studie belegte. Der Sportsoziologe von der Uni Hannover hatte dazu zahlreiche Ultra-Fangruppen befragt. Ergebnis: 97 Prozent der Ost-Fans bezeichneten ihr Verhältnis zur Polizei als schlecht. Erst Anfang April war beim Zweitligaspiel zwischen Aue und Cottbus dessen Trainer Petrik Sander durch einen Feuerwerkskörper verletzt worden. Und Borussia Mönchengladbach erteilte gestern einem Fan Stadionverbot, nachdem er im Internet gedroht hatte, Gladbach-Coach Dick Advocaat mit Feuerwerkskörpern zu beschießen.

Mit Blick auf die WM 2006 empfiehlt Pilz, der auch Sicherheitsberater des Organisationskomitees ist, den unbedingten Einsatz des Gummiknüppels. Frei nach dem Motto: Wer nicht hören will, muss fühlen.

Schiedsrichter Merk teilt diese Sorgen. „Unsere Politiker sprechen von schnellem Handeln. Dies darf jetzt nicht nur propagiert werden, es muss auch umgesetzt werden", sagte er im „Kicker". Gehandelt hat jetzt der italienische Fußballverband FIGC: Jegliches Entzünden von Feuerwerkskörpern wird ab sofort mit dem Abpfiff (oder Nichtanpfiff) der Partie geahndet. Und: Die Mannschaft, deren Fans mit dem Feuer spielen, verliert automatisch 0:3. *(stu)*

HOOLIGAN

... ist die Bezeichnung für eine Person, die vor allem im Rahmen bestimmter Sportereignisse durch **aggressives und destruktives** Verhalten auffällt (Internet-Lexikon Wikipedia). Die genaue Herkunft des Begriffes ist nicht bekannt. Eine Theorie lautet, die Bezeichnung gehe zurück auf den Iren **Patrik Hooligan**, der 1898 in London in einem Polizeibericht als Randalierer auftauchte.



Turin vorgestern: Ein Juve-Hooligan hat im Delle Alpi Stadion einen Sitz demontiert, um ihn in Richtung der Liverpooler Fans zu werfen

Turiner Fans mit einem Plakat, das an die Liverpooler Fans adressiert ist: „Ihr seid hässlicher als Camilla"

DIE TRAURIGEN TIEFPUNKTE: BRÜSSEL 1985, LENS 1998

29. Mai 1985, Heysel-Stadion, Brüssel: Mehr als eine Stunde vor dem Anpfiff begannen die Ausschreitungen im Europapokalfinale der Landesmeister (entspricht der heutigen Champions League) zwischen Liverpool und Juventus Turin. Zunächst hieß es, Liverpool-Hooligans hätten neben ihnen postierte „Juve"-Anhänger mit Feuerwerkskörpern beschossen. Später wurde berichtet, Italiener hätten angeblich einen Engländer erstochen. Tatsache ist, dass eine Panik in der Ostkurve ausbrach, weil italienische Fans vor den Engländern flüchteten. Zahlreiche Zuschauer wurden gegen die Absperrungen oder Stadionmauer gedrängt und dabei zu Tode gequetscht. 39 Todesopfer wurden gezählt, 400 erlitten Verletzungen. Weltweit verfolgten Millionen Zuschauer live

21. Juni 1998, Lens: Bei der Weltmeisterschaft 1998 in Frankreich prügelten deutsche Hooligans nach dem Vorrundenspiel gegen Jugoslawien in Lens (Endergebnis: 2:2) den Polizisten Daniel Nivel halb tot. Die Bilder der Prügelszenen gingen um die Welt. In Zusammenhang mit den Krawallen wurden 93 Personen festgenommen. 1999 wurden vier Hooligans vor dem Landgericht Essen zu Haftstrafen zwischen dreieinhalb und zehn Jahren verurteilt. Es dauerte jedoch fünf

Haupttäter, ein 28-jähriger Bochumer, zur Rechenschaft gezogen werden konnte. Er wurde zu drei Jahren und vier Monaten Haft verurteilt. Sein Opfer leidet bis heute an den Folgen der schweren Kopfverletzungen, ist schwerbehindert.

Foto: Reuters

Lens 1998: Verletzt liegt der von deutschen Hooligans attackierte Daniel Nivel auf dem Boden

Ajax-Chaoten stoppten den Zugverkehr

In der niederländischen Liga hatten wieder einmal die Chaoten ihren Auftritt. Vor dem Spitzenspiel zwischen Feyenoord Rotterdam und Ajax Amsterdam (2:3) wurde mehr als 1600 Ajax-Fans der Zugang zum Stadion De Kuip verweigert. Diese hatten in zwei Eisenbahnzügen randaliert, woraufhin der Zugverkehr zwischen Gouda, Zwindrecht und Rotterdam eingestellt werden mußte. Auch Zugangsstraßen nach Rotterdam wurden von der Polizei gesperrt. Ob sich die Hooligans mit diesen Aktionen einen Gefallen getan haben, bleibt abzuwarten. Immerhin war es das erste Mal seit 1998, daß Ajax-Fans ein Meisterschaftsspiel bei Feyenoord besuchen durften. Nach Ausschreitungen waren sie mit einer siebenjährigen Stadionsperre belegt worden . . .

erschienen im Hamburger Abendblatt am 18. April 2005 in Sport
URL: http://www.abendblatt.de/daten/2005/04/18/422902.html

"Eine Horde Verrückter"

Krawalle: Wie die deutschen Hooligans beim Länderspiel-Sieg in Slowenien den Ruf des WM-Gastgebers verunglimpften.

Von Dieter Matz

Celje/Slowenien - Das hatte es noch nie gegeben. Bereits vor dem Anpfiff des Länderspiels in Celje trat Harald Stenger, der Medien-Direktor des Deutschen Fußball-Bundes, ans Stadion-Mikrofon, bat die slowenischen Gastgeber ob der schweren Krawalle in der Stadt um Entschuldigung und forderte die deutschen "Fans" im Stadion "Petrol Arena" eindringlich auf, sich gut und sportlich zu benehmen.

Es half alles nichts. Fußball-Deutschland blamierte sich durch seine berühmt-berüchtigten Randalierer einmal mehr vor der Welt. Den Hooligans geht es nicht um den Fußball, sondern nur um Krawalle, Schlägereien und die Verbreitung verbaler Tiefschläge. In der in Celje erlebten Form war das der nächste traurige Vandalismus-Höhepunkt seit den schweren Krawallen bei der Europameisterschaft 2000 im belgischen Charleroi.

Mehr als 50 Festnahmen, zwei verletzte Polizisten, fünf Anklagen, ein Schaden von mehreren tausend Euro, einige blutende Fans, herausgerissene und kaputte Sitzschalen, rassistische Schmährufe, Leuchtraketen auf den Rasen des Stadions, Steinwürfe und demolierte Autos, ein verwüstetes Hotel, zerbrochene Ladenfenster in Celje: Die Horde deutscher Randalierer konnte in der verträumten Stadt erschreckend mühelos wüten. Ein für den deutschen Fußball beschämender Tag, der Angst und Schrecken verbreitet. Nicht nur in Slowenien und Deutschland, sondern überall auf der Welt.

"Da hat das Zusammenspiel zwischen den deutschen und den slowenischen Sicherheitskräften nicht funktioniert. Das darf nicht passieren, die Situation wurde unterschätzt", sagte WM-OK-Chef Beckenbauer nach dem 1:0-Sieg der deutschen Elf.

Der "Kaiser" wirkte geschockt. Wie viele andere auch. DFB-Präsident Gerhard Mayer-Vorfelder, den wieder einmal 90 Minuten der volle verbale Haß dieser sogenannten "Fans" traf ("Vorfelder raus"), befand deprimiert: "Das ist eine traurige Angelegenheit, da schämt man sich. Das war nur sinnloser Haß und die pure Freude am Zerstören. Ich habe in die haßverzerrten Gesichter geblickt, das sind keine normalen Menschen, das ist eine Horde Verrückter, die so den deutschen Namen kaputtmacht. Das ist eine mittlere Katastrophe."

Als "MV" nach dem Spiel das Stadion verließ, wurde er von ein paar Randalierern so heftig bedrängt, daß Ordnungskräfte den DFB-Präsidenten schützen mußten.

"Als WM-Gastgeber wirft das ein schlechtes Licht auf uns", gab Bundestrainer Jürgen Klinsmann zu: "Wir schämen uns, das alles tut uns sehr, sehr leid." Und Nationaltorwart Oliver Kahn sprach vielen friedvollen Fans aus der Seele: "So etwas ist einfach nur kriminell zu nennen."

1300 deutsche Fans, viele von ihnen bereits weit vor dem Anpfiff des Spiels stark alkoholisiert, waren nach Celje gekommen, unter ihnen 200 bis 250 der "sogenannten Problemfälle". DFB-Direktor Stenger, fast ein wenig hilflos: "Wir haben leider keine rechtliche Handhabe, um diese Leute von der Einreise nach Slowenien abzuhalten."

Die berüchtigten "Fans" hatten sich entweder unmittelbar vor dem Spiel ihre Karten gekauft, oder sie hatten sich mit Gewalt Einlaß verschafft, indem sie Ordner überliefen und ein Stadion-Tor aufbrachen. Bereits vor der Partie war es in der Innenstadt zu ersten Ausschreitungen gekommen. Zunächst zwischen zwei rivalisierenden deutschen Gruppen, dann zwischen den Randalierern und der Polizei, die zunächst unterrepräsentiert war. Insgesamt 38 Personen verhafteten die Sicherheitskräfte noch vor der Partie, im Stadion dann weitere zwölf. Nach der Partie mußten erneut mehrere Rowdys nach Schlägereien mit der Polizei in Handschellen abgeführt werden - Fußball der perversen Art.

erschienen im Hamburger Abendblatt am 29. März 2005 in Sport
URL: http://www.abendblatt.de/daten/2005/03/29/414792.html

www.mopo.de - Artikel vom 10.02.2004 / KOLUMNE

Herzblut und Hasstiraden - wann ist ein Fan ein Fan?

NILS WEBER

Bedeutet fanatisch gleich fantastisch?

Braucht wahre Liebe zu einem Verein den Hass auf den Gegner? Da stellt sich frei nach Grönemeyer die Frage: "Wann ist ein Fan ein Fan?"

Das Wort "Fan" kommt aus dem Englischen und bedeutet laut Duden "begeisterter Anhänger". Der Begriff ist abgeleitet von Fanatiker, lat. "blinder, rücksichtsloser Eiferer". Ersteres ist unabdingbar für eine gute Stimmung in Stadion oder Halle. Letzteres ist unerträglich, aber leider alltäglich.

Gut eine Woche ist es her, dass die deutschen Handballer in Slowenien Europameister wurden. Vor 7000 entfesselten Zuschauern, die das DHB-Team feierten als sei es ihre eigene Mannschaft. Frenetisch ("rasend") aber fair, dem Gegner Respekt, sogar Sympathie, zollend. Minuten vor (!) dem Finale gegen Slowenien wurden Hens & Co. mit Sprechchören gefeiert.

In Fußball-Stadien undenkbar. Beim Gedanken an ein solches Gebaren dürfte sich manchem vermeintlich "echten" Fußball-Fan der Pils-übersäuerte Magen umdrehen und Worte wie Verrat in den (Un-)Sinn kommen. Ein echter Fan nämlich pfeift den Gegner gnadenlos aus, beleidigt, pöbelt.

Viele heranwachsende HSV-Anhänger beispielsweise wissen zwar wenig über Politik - weder aktuelle noch historische - aber sie wissen, dass Fans von St. Pauli "Zecken" sind, die "verrecken" sollen. Für viele Pauli-Jünger wiederum sind die Rauten-Anbeter "Faschos", klar. Wer Olé-Olé-BVB im Herzen trägt, muss Scheiß-Schalke verabscheuen und so weiter. So lautet nunmal der Irrenkodex. In Köpfen, in denen so viel negatives Gedankengut Platz hat, kann nicht viel anderes sein. Quiz-Frage: Wie viel wiegt ein Vakuum?

Nun ist das alles nicht neu. Warum also gerade jetzt lamentieren? Weil ein kleines aber feines Völkchen gezeigt hat, dass "Fan" auch die Abkürzung von "fantastisch" sein könnte. Erwähnenswert, weil eine Ausnahme, und gerade das ist traurig.

URL:
http://archiv.mopo.de/archiv/2004/20040210/nachrichten/sport/fussball/hmp20040209180346 56.html

Gewalt ist vor allem ein Problem des Ostens

Fan-Studie ermittelt DDR-Erbe und soziale Zustände als Ursachen / Zu wenig Geld für Aufklärung

VON RONNY BLASCHKE (BERLIN)

Torsten Rudolph ist ein wichtiger Mann bei Dynamo Dresden. Seit drei Jahren leitet er das Fanprojekt des Vereins. Er soll bei der Bekämpfung des Gewaltproblems helfen, das derzeit in der öffentlichen Wahrnehmung so präsent ist wie lange nicht mehr.

Hier zu Lande ist Gewalt vor allem ein Problem des Ostens. Das belegt eine gerade publik gewordene Studie des Fanforschers Gunter A. Pilz. Und das belegen Zahlen. Sechsmal waren in dieser Zweitligasaison Fans der vier Ost-Vereine an Ausschreitungen beteiligt. Nur beim Spiel Essen gegen Frankfurt waren es Fans aus den alten Ländern. „Im Osten hat sich eine jugendliche Subkultur gebildet. Die Leute sind geil auf Gewalt und machen alles, um auf die Titelblätter zu kommen", sagt Sozialpädagoge Rudolph. Etwa 3000 Hooligans, laut Polizei gewaltsuchende Fans der Kategorie C, gibt es in Deutschland. Mehr als die Hälfte stammt aus den neuen Ländern. Hinzu kommen im Osten 4000 Fans der Kategorie B. Sie nehmen Gewalt in Kauf.

Schon in den siebziger und achtziger Jahren wurde der Fußball im Osten als Plattform für Gewalt genutzt. Als besonders aggressiv galten die Fans der Klubs BFC Dynamo, Union Berlin oder Dynamo Dresden. Penibel hatte das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) darüber Buch geführt, aber öffentlich wurden die Vergehen selten.

Starke Polizeipräsenz in Erfurt

Die Gewalt im ostdeutschen Fußball aber ist kein reines Erbe der DDR. „Wo die sozialen Probleme heute am größten sind, neigen Menschen leider schneller zu Gewalt", sagt Uwe Leonhardt, Präsident des FC Erzgebirge Aue. Vornehmlich Jugendliche im Alter von zwölf bis 18 Jahren, oft unter Alkoholeinfluss stehend, artikulieren ihren Frust durch Gewalt bei Stadtfesten, Demonstrationen und vor allem beim Fußball. Viele von ihnen, die an den Grenzen zu Polen oder Tschechien leben, lassen sich von den osteuropäischen Ligen inspirieren. Szenen, wie sie sich vor zwei Wochen in Aue ereigneten, als der Cottbusser Trainer Petrik Sander von einem Feuerwerkskörper getroffen wurde und ein Knalltrauma erlitt, sind in Polen an der Tagesordnung.

Wenn an diesem Freitag das Zweitligaspiel zwischen Erfurt und Cottbus angepfiffen wird, werden mehrere hundert Polizisten für Ordnung sorgen. Rowdys aus Cottbus hatten für diese Partie Randale angekündigt. Folglich wurde der Ticketverkauf an die Vorlage des Personalausweises gebunden. Das Steigerwaldstadion wird einem Sicherheitstrakt ähneln. Doch mit der Verschärfung der Sicherheitsmaßnahmen – allein in Dresden wurden in dieser Saison 150 Stadionverbote ausgesprochen – wächst der Unmut der Ultras. Sie kontern die Verdikte mit neuer Gewalt. Die Funktionäre der Vereine fordern dennoch ein härteres Durchgreifen: „Wer Wind sät, muss Sturm ernten", sagt zum Beispiel Dieter Krein, Präsident des FC Energie Cottbus. Er würde sogar Wasserwerfer einsetzen. Dagegen plädieren Fanbetreuer für einen moderaten Kurs. So will Torsten Rudolph präventiv arbeiten und schon in der Schule mit der Aufklärung beginnen. Doch das ist fast unmöglich angesichts der leeren Kassen.

FR 15.04.2005

3.4 Sport - Gewalt Ebene Spieler/ Funktionäre AB 2

These 1:
a) "...Ich behaupte: wir müssen den Jugendlichen lehren, foul zu spielen!
Das klingt jetzt vielleicht brutal, aber was hilft es, ständig um den heißen Brei herumzureden ... Denn eines ist klar, und das gilt für Schüler genauso wie für Bundesligaprofis: bevor ich dem Gegner erlaube, ein Tor zu schießen, muss ich ihn mit allen Mitteln daran hindern- und wenn ich das nicht mit fairen Mitteln tun kann, dann muss ich es eben mit einem Foul tun. Lieber einen Freistoß als ein Tor. Wer das nicht offen zugibt, der lügt sich was vor- oder er ist kein Fußballer."
Paul Breitner (ehem. Fußball-Nationalspieler und Fernsehkommentator) in seinem Buch: "Ich will kein Vorbild sein")

"Das Fairplay wird viel zu hoch gehängt. Ich werde bezahlt, um erfolgreich zu sein, und da kann ich keine Rücksichten auf Fairplay-Bemühungen nehmen. Wenn ein Mittelstürmer durchgeht, dann erwarte ich von meinem Libero oder Vorstopper, wenn der andere zu schnell ist, dann erwarte ich nicht, dass er ihn ummäht, um das einmal so zu sagen, aber es wird auch viel geredet von einem humanen Foul. Zum Beispiel, dass er sich davorstellt, ihn blockt, d.h. sperrt ohne Ball. Das ist aber immer noch eine vernünftige Sache. Das erwarte ich von einem Spieler, und da zeigt sich sicherlich einerseits eine gewisse Unsportlichkeit, die durch die Regeln auch geahndet wird, aber auf der anderen Seite auch eine gewisse Cleverness. Und wenn das nicht mehr der Fall ist, dann werden wir im Fußball sicherlich viele Einbußen haben."
(Ein C-Jugend-Auswahltrainer aus Niedersachsen)

c) „Gegen Gladbach gibt es Krieg!“
(5/2005 Daniel van Buyten- HSV in der Hamburger Morgenpost)

These 2:
a) "Anstatt Fairness zu lernen, wird vielen Jugendlichen in den Vereinen gerade das Gegenteil vermittelt. Das plakative Einklagen von Fairplay, die Erziehung zur Fairness fruchten solange wenig, solange der Erfolgsdruck, der auf Sportlern und Sportlerinnen, aber auch Trainern und Trainerinnen lastet, nicht gemindert wird. Solange dies nicht geschieht, sind Unfairness, die Handlungsmoral des "fairen Fouls" oder "Alles oder Nichts" durchaus sinnhaftes Handeln, das man den Athleten nicht zum Vorwurf machen kann und darf. Solange ist es auch unredlich - um nicht zu sagen "unfair" - von den Sportlern Fairplay einzuklagen." G. Pilz, Sportwissenschaftler (Aggressions- und Gewaltforscher)

b) Der wohl fairste Fußball-Lehrer der Welt betreut die Mannschaft der Kleinstadt Guijuelo in Mittelspanien. Der 35-jährige forderte seine Elf lauthals auf, ein Eigentor zu schießen. Der Grund: Seine Schützlinge waren im Amateurligaspiel gegen Escuela Navega aus Salamanca durch ein auf unsportliche Weise erzieltes Tor mit 2:1 in Führung gegangen. Denn ein Stürmer hatte den Ball kurz vor dem Abpfiff unbedrängt ins Tor geschossen, weil sich die Spieler aus Salamanca gerade um einen verletzten Kameraden kümmerten. Benito stieß mit seiner Aufforderung allerdings auf taube Ohren. Den Kickern waren die drei Punkte wichtiger als alle Fairness. Nur der Torwart hörte auf seinen Coach. Er ließ einen Schuss absichtlich passieren, aber der Ball prallte nur an den Pfosten
.("Wiesbadener Kurier" 3.12.98)

3.4.1 Sport - Gewalt Pressespiegel 10

Erschienen in Hamburger Morgenpost am 10.Januar 2005

Arm gestreckt, Hass im Blick: Paolo di Canio baut sich vor den teils rechtsextremen Lazio-Anhängern auf

Skandal in Italien: Lazio-Kapitän jubelt mit Hitlergruß

Paolo di Canio, Kapitän von Lazio Rom, hat beim 3:1 im Stadtderby gegen den AS Rom für einen Riesenskandal gesorgt. Der 36-Jährige baute sich nach seinem Treffer zum 1:0 vor den Lazio-Fans auf und jubelte mit dem Hitlergruß. Während dem Ex-Nationalspieler, der auf dem Arm eine Tätowierung mit der Schrift „Dux" (lateinisch für Führer) eingraviert hat, nun eine lange Sperre und sogar zivilrechtliche Schritte drohen, war die Enkelin des faschistischen Diktators Benito Mussolini, Alessandra Mussolini, begeistert: „Wie schön dieser römische Gruß. Ich war zutiefst gerührt." Franco Baldini, Sportdirektor des AS Rom, zeigte sich dagegen entsetzt: „Mit seinem Verhalten hat di Canio dem italienischen Fußball geschadet." Der Profi erklärte, dass er nur sein Tor mit ausgestreckter Hand gefeiert habe: „Es war keine politische Geste."

Skandal auch in Griechenland: Das Spiel zwischen Panionios Athen und Olympiakos wurde nach Fan-Ausschreitungen abgesagt. *(la)*

Di Canio empört mit faschistischem Gruß

Fußball aus aller Welt

Paolo di Canio, Kapitän von Lazio Rom, sorgte am Donnerstag beim 3:1-Derbysieg seines Klubs gegen AS Rom mit einem faschistischen Gruß für Aufregung. Der 36jährige hatte sich nach seinem Treffer zum 1:0 vor den Lazio-Ultras, die in der Vergangenheit durch Verwenden faschistischer Symbole und Absingen rassistischer Sprechchöre aufgefallen waren, mit ausgestrecktem rechten Arm aufgebaut. Auf dem Arm hat di Canio den Schriftzug "Dux" (lateinisch: Führer) tätowiert. Italiens Verband leitete Untersuchungen ein, di Canio droht eine längere Sperre. Der Spieler, der 2001 den Fairplay-Preis des Weltverbands Fifa erhalten hatte, wies alle Vorwürfe zurück: "Ich bin Profi und halte die Politik vom Stadion fern. Ich habe mein Tor gefeiert und den Arm ausgestreckt." Freunde machte er sich mit der Aktion nur bei der rechten Partei Alternativa Sociale. "Wie schön, dieser römische Gruß! Ich war zutiefst gerührt", sagte Alessandra Mussolini, Enkelin des faschistischen Diktators Benito Mussolini.

erschienen im Hamburger Abendblatt am 10. Januar 2005 in Sport
URL: http://www.abendblatt.de/daten/2005/01/10/385274.html

Die Gewalttaten werden intensiver

Hamburg - Tatort Fußballplatz: Immer häufiger überschatten Gewaltakte gegen Schiedsrichter und Spieler die unteren Amateurligen. Dabei werden die Täter immer skrupelloser.

So geschehen am 10. April 2005 in der Kreisliga-Staffel 2, bei der Partie HLT gegen Osdorfer Born: Abwehrspieler Arik Erlevent sah von Schiedsrichter Lennart Vicke lediglich die Gelbe Karte, doch das brachte den Osdorfer so in Rage, daß er dem Unparteiischen erst ins Gesicht schlug und anschließend den am Boden liegenden Vicke mit Fußtritten attackierte (siehe Foto). Das Spiel wurde bereits in der 18. Minute abgebrochen.

Ein trauriger Einzelfall oder doch ein besorgniserregender Trend in Hamburgs Amateurszene? "Es gibt nicht mehr Gewalt auf den Plätzen als früher. Einzig die Intensität hat zugenommen. Schiedsrichter waren schon immer Freiwild", sagt Dr. Friedel Gütt, Präsident des Hamburger Fußball-Verbandes (HFV). Der Verband greift bei Übergriffen wie im "Fall Erlevent" knallhart durch. Dem 25jährigen droht im härtesten Fall eine lebenslange Sperre des HFV. "Kein Verband verhängt höhere Strafen als wir. Da kennen wir kein Pardon", so HFV-Boß Gütt.

Doch wie ist die immer niedrigere Hemmschwelle auf den Fußballplätzen zu erklären? "Das Problem sind häufig die Zuschauer, die durch Beleidigungen unnötig Aggressionen ins Spiel bringen. Das überträgt sich auf den Platz. Da sind die Vereine gefordert, für mehr Platzaufsicht zu sorgen", sagt Reinhard Kuhne vom Spielausschuß des HFV. Der Verband versucht seinerseits möglichen Ausschreitungen vorzubeugen. So wird darauf geachtet, daß bei möglichen "Problemspielen" keine Schiedsrichter-Anfänger pfeifen. Auf Grund der Vorkommnisse der vergangenen Wochen ist die Rücktritts-Rate der jungen Schiedsrichter gestiegen. Der Schiri-Nachwuchs scheint sich der Bedrohung auf den Plätzen nicht mehr gewachsen zu sehen.

Um in Zukunft wieder mehr Disziplin auf die Amateurplätze zu bekommen, setzt der Verband in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Fußball-Bund (DFB) auf Gewaltprävention. Das "Coolness-Programm" des HFV wurde ins Leben gerufen. Dabei arbeiten Psychologen mehrere Tage mit interessierten Trainern, Schiedsrichtern und Spielern zusammen, um diesen einen besseren Umgang auf dem Platz zu vermitteln.

Ob und wie schnell dieses Maßnahmenpaket fruchten wird, bleibt abzuwarten, zumal die Gewalt nicht nur im Sport ein ernstzunehmendes Thema ist. "Das Ganze ist kein fußballspezifisches Problem, sondern immer auch ein gesellschaftliches", lautet das Fazit Friedel Gütts. *hpbert*

erschienen im Hamburger Abendblatt am 22. April 2005 in Sport
URL: http://www.abendblatt.de/daten/2005/04/22/424807.html

Geschlagen, getreten - dann rausgeflogen

Hamburgs Amateurfußball

Abbruch in der Kreisliga Staffel 2: Die Partie HLT - Osdorfer Born wurde nach 18 Minuten beim Stand von 2:0 beendet. Trauriger Grund: Nachdem der Borner **Arik Erlevent** von Schiedsrichter **Lennart Vicke** Gelb erhalten hatte, schlug er dem Unparteiischen ins Gesicht. Anschließend trat der Übeltäter den am Boden liegenden Schiedsrichter mit Füßen. Borns Trainer **Turgut Ceylan** geschockt: "Ich bin beschämt, wir haben Erlevent sofort aus dem Verein ausgeschlossen."

erschienen im Hamburger Abendblatt am 11. April 2005 in Sport
URL: http://www.abendblatt.de/daten/2005/04/11/420109.html

Waffen nach Foulspiel

Bremen - Fans einer Kreisliga-Mannschaft haben nach einem Foulspiel bei dem Amateur-Fußballspiel SC Vahr gegen SC Kurd das Spielfeld gestürmt und die Gästemannschaft mit Waffen bedroht. Der Schiedsrichter brach daraufhin die Partie ab. Bei den gewalttätigen Ausschreitungen musste ein 21-jähriger Zuschauer mit Kopfverletzungen in die Klinik eingeliefert werden. Die Polizei ermittelt. *HA*

erschienen im Hamburger Abendblatt am 18. Mai 2004 in Sport
URL: http://www.abendblatt.de/daten/2004/05/18/296457.html

Schiri bespuckt und vermöbelt

Nach Roter Karte: Fußballspieler drehten durch

Die Friedenstaube ist ihr Vereinsemblem. Doch wirklich friedlich ging es gestern bei dem Fußballspiel des „USC Paloma" gegen den „Sporting Clube" auf dem „Jonny Rehbein Sportplatz" an der Brucknerstraße (Barmbek) nicht zu. Die Rote Karte des Schiedsrichters löste eine Schlägerei aus. Schreiend gingen die Gäste-Spieler auf den Schiri los, bespuckten und schlugen ihn. Der Unparteiische musste unter Polizeischutz vom Platz gebracht werden.

Bereits nach 15 Minuten wurde das Spiel beim Stand von 0:0 abgebrochen.

Ein Spieler des portugiesischen Vereins „Sporting Clube" machte eine Schwalbe. Er bekam daraufhin wegen Unsportlichkeit die Rote Karte. Brüllend gingen die Spieler auf den Schiri los. Einer bespuckte ihn und schlug ihm mit der Faust in den Bauch. Letzte Rettung für den Schiedsrichter: die Flucht in die Umkleidekabine. Nachdem er sich eingeschlossen hatte, riefen Mitarbeiter Palomas die Polizei.

Vier Streifenwagen rasten zum Tatort. Nach langen Diskussionen öffnete der Schiri ängstlich die Tür. Er ließ sich umringt von Beamten zum Polizeikommissariat 32 an der Weidestraße (Barmbek) bringen. Dort erstattete das Opfer Anzeige wegen Beleidigung und Körperverletzung.

Die Spieler der beiden Mannschaften gingen nach dem 0:0 sauer in ihre Kabinen. Sie konnten nicht verstehen, warum das Spiel abgebrochen wurde.

WIEBKE STREHLOW

3.5 Sport-Gewalt / Fair Play

3.5.1 Arbeitsbogen für Schüler und Schülerinnen AB 3

Aufgabe 1:
Nimm Stellung zu den Aussagen der Spitzensportler (Kretschmer,Bode,v.Almsiek) zum Thema Fair Play. (Material M1)

Aufgabe 2:
Welche Aussage/Aussagen von H. Gabler findest Du wichtig für die weitere Fair Play Diskussion sehr wichtig. Begründe die Auswahl.(Material M1)

Aufgabe 3:
Suche Dir aus den nachfolgenden Thesen eine aus und nimm Stellung dazu.

These1:
„Unter Fairness verstehe ich, einen Gegenspieler fair zu foulen“

These2
„Fairness heißt , fair spielen und wenn es sein muss, foulen“

These3
„Fairness bedeutet für mich, nur unfair spielen, wenn es nötig ist“
These4
„Unter Fairness verstehe ich kein unnötiges oder untaktisches Foul, wenn nicht anders geht, muss fair gefoult werden“
These5
„Unter Fairness verstehe ich, dass man sich nicht unbedingt an die Regeln hält, aber auf keinen Fall jemanden verletzt

Aufgabe 3:
Bearbeite den Text: Fair- Play als Rechfertigungskategorie? (Material M2)

Stelle den Inhalt des Textes dar.
Stelle Deine eigene Position in Bezug auf die zentralen Aussagen des Textes dar.

3.5.2 Sport-Gewalt / Fair Play M1

"Handball ist ein Sport, bei dem es mal so richtig zur Sache geht. Ohne Fair Play würden alle Handballspieler ohne Zähne rumlaufen oder an Krücken gehen. Wir haben alle, egal ob innerhalb der Mannschaft oder gegenüber dem Gegner, verdammt viel Respekt und Achtung vor jedem, der an dem Spiel beteiligt ist. Deshalb macht mir auch Handball immer noch Spaß!" (S. Kretschmer)

"Fair Play und Spitzensport, das passt nach Auffassung vieler heutzutage nicht mehr zusammen. Ich würde widersprechen:
Entzieht man dem Sport den Fairnessgedanken, so verliert man die Grundlage der sportlichen Auseinandersetzung"(M. Bode)

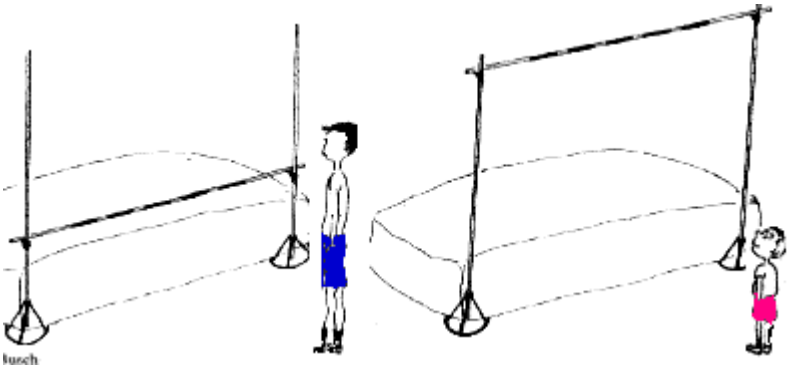
"Ich will so bleiben wie ich bin und mich nicht unter dem Einfluss von irgendwelchen Präparaten verändern. Ich will erfahren, was ich selbst durch Training, Konzentration, Leistungsbereitschaft und Lebenseinstellung im Sport leisten kann. Mir ist die Begegnung mit den anderen Sportlerinnen und Sportlern wichtig, das Internationale am Sport, das Kennenlernen und die gemeinsame Freude am Wettkampf. Ich will lieber zweimal verlieren, als einmal betrügen !" (F. v. Almsick)

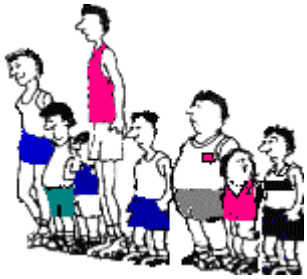
Fair Play - Versuch einer Deutung
H. Gabler (in "Übungsleiter 7/86)

1. Fair Play ist das unverzichtbare Ethos des Sports.
Ohne Fair Play ist Sport wie Werktage ohne Sonntag.
2. Fair Play ist das Bemühen des einzelnen, vom anderen her zu denken und zu handeln.
Vereinfacht: Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg auch keinem andrem zu.
3. Fair Play bedeutet Verantwortung gegenüber dem Gegner als dem sportlichen Partner, bedeutet Respekt vor dessen körperlicher und seelischer Unversehrtheit, vor dessen Menschenwürde und Gleichwertigkeit.
4. So wichtig auch das Einhalten der Regeln ist, wird damit dass Ethos des Fair play noch nicht erfüllt. Fair Play als hinter den Regeln stehende sittliche Grundhaltung bedarf der Friedfertigkeit, der Mitmenschlichkeit, der Ehrlichkeit, der Gerechtigkeit, der Toleranz, der Solidarität und der Selbstzucht.
5. Fair Play ist das Ziel hinter dem Ziel. Dieses Ziel zu erreichen bedarf der menschlichen Reife, die bereits im Jugendalter angestrebt werden sollte.

3.5.2 Sport-Gewalt / Fair Play M1

6. Die Maxime "Schneller, höher, stärker" ohne ethischen Hintergrund gefährdet den Sport. "Menschlicher" muss die Ergänzung dieser Maxime sein. Was wir sind, in noch wichtiger ab das, was wir leisten.
7. Erst wenn die Frage "Was leistet der Mensch sportlich?" ergänzt wird durch die Frage "Was leistet der Sport menschlich?", sind wir auf dem Weg zum Fair play.
8. Im Sport gibt es Sieger und Gewinner. Wer der Versuchung standhält, unfair zu sein, hat auf jeden Fall gewonnen. Er hat über sich selbst gesiegt, ein auch für sein sonstiges Leben bedeutsamer Sieg.
9. Zum Fair play gehört Mut, mitunter viel Mut. Der Mutige verdient Dank und Anerkennung.
10. Der Unfaire ist Spielverderber. Er nimmt dem Sport den Charakter des Spiels.
11. Fair Play sollte das Gewissen des Sports sein. Es mag unbequem sein und dem Sieg um jeden Preis im Wege stehen; andererseits ist der Sieg über das schlechte Gewissen auch ein Sieg über sich selbst.
12. Der Weg zum Fair Play ist ein Lernprozess. Fair Play bedarf der Erziehung und Bildung. Damit kann man nicht früh genug beginnen.
.....





13. Hilfreich ist das Vorbild. Besonders Spitzensportler sollten deshalb als sportliche Vorbilder auch ein Beispiel für Fairness und friedliche Konfliktlösung geben.
14. Der Weg vom Sportler zum Sportsmann und zur Sportfrau, der Weg über die bloße Anerkennung der Regeln zum Fair Play ist mühsam. Rückfälle dürfen an dem gesteckten Ziel nichts ändern.
15. Leistungsmanipulation, insbesondere Doping, ist ein besonders schwerer Verstoß gegen Fair Play.
16. Auch Rücksichtslosigkeit und Gewalt sind keine Eigenschaften eines erstklassigen Sportlers. Könner haben Unfairness nicht nötig.

3.5.2 Sport-Gewalt / Fair Play M1

17. Fair Play sollte nicht allein eine Verpflichtung für Aktive, Trainer, Betreuer und verantwortliche Funktionäre sein, sondern ebenso für Zuschauer, Eltern und Erzieher und gewiss auch für die Medien.
18. Wer zum Fair Play ja sagt, muss sich auch bemühen, im Alltag, also in allen Bereichen des Zusammenlebens der Menschen, so im Beruf, im Verkehr, in der Politik, in Ehe und Familie fair zu sein. Bei Fair Play nur im Sport leidet die Glaubwürdigkeit.
19. Wenn im Sport menschliche Tugenden und soziales Verhalten beispielhaft erworben werden können, dann ist das Einüben von Fair Play nicht nur aus der Sicht des Sports unverzichtbar.
20. Letztlich ist Fair Play ein Beitrag zur inneren Freiheit und damit eine wichtige Grundlage des Friedens mit sich und anderen.

3.5.3 Sport-Gewalt / Fair Play M2

Fair Play als Rechtfertigungskategorie ? Das Fair Play, dies legen unsere Ergebnisse nahe, entartet gegenwärtig zu einer Rechtfertigungskategorie, "die kosmetisch den Sport einfärbt". Sobald - und eben auch erst dann - das Image des Sports durch so genannte Skandale befleckt wird, kümmern sich die verantwortlichen Sportfunktionäre um dessen Rehabilitation. Mit den Mitteln des Werbemarktes wird dabei eine prächtige Schönfärberei entfaltet, wobei man mit der Individualisierung des Dopingproblems oder der Unfairness zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt. Zum einen geraten die strukturellen Bedingungen und Systemzwänge unfairen Verhaltens nicht in den Blick. So kann man trefflich von der eigenen Verantwortung ablenken. Zum anderen kann man so weiterhin und ohne die erforderlichen strukturellen Änderungen durchführen zu müssen, nach außen hin das Bild des sauberen, fairen Sports verkaufen, zumindest das Bild einer Sportorganisation und ihrer Sponsoren, die alles tun, um den Sport sauber und glaubwürdig und damit attraktiv, sprich vermarktbar, zu erhalten. Das etablierte System des Sports mit all seinen Zwängen bleibt außen vor, den Sportler trifft die Schuld und die Strafe: Der Athlet ist der Sündenbock. Das Gesetz des Handelns entsteht und gründet hier nicht mehr im Sport selbst, sondern wird ihm von außen aufgezwungen. Erst wenn das Image es unausweichlich macht, wird gehandelt. "Hauptsache, das Image stimmt!" "Fair geht vor" Es ist eher so, dass die sportliche Realität, das AbsolutSetzen des Erfolges die eine Erfolgsmoral nach dem Motto "Der Sieg heiligt die Mittel" und "Solange Du nicht erwischt wirst, ist alles erlaubt" forciert. Gelingt es nicht, die Bedingungen unfairen Verhaltens zu verändern, sind "fair" und "Fair Play" in der Tat nur "positive Begriffshülsen", "Rechtfertigungskategorien" und Fairnessinitiativen nichts anderes als "Verwischungsstrategien und Abschiebungs-, Alibi-, Ablenkungstaktiken - auch hinsichtlich der Verantwortlichkeit". Sie führen zu einer Spaltung der Moral in eine "zum Teil heimliche Erfolgsmoral und eine öffentliche Moral der Lippenbekenntnisse" (Lenk 1988, S. 1), die sich durch das Predigen, durch flammende Plädoyers für Fairness im Sport, durch Verschärfung der Dopingkontrolle u.a. nach außen hin schön beschwichtigend vermarkten lässt, und eine heimliche Erfolgsmoral, die Leistungsnormen von den Athleten fordert, die nur noch durch unerlaubte leistungsfördernde Mittel zu erzielen sind, die Regelverstöße als "normal", "harmlos", "unfair aber taktisch klug" verniedlicht, ja zum Teil offen fordert ("sonst ist unser Fußball kaputt") und legitimiert. (...)

In der Tat weisen die Fair-Play-Initiativen, die Erklärungen des Sports zum Kinderhochleistungssport, zum Dopingproblem oder zur Fairness genau darauf hin: Sie sind Beschwichtigungsund Verwischungstaktiken und dienen dem Erhalt des Spitzensportsystems einschließlich seiner Untergrundmoral des "Alles-oder-Nichts". Wenn wir die Ökonomisierung des Wettkampfsports wollen, wenn wir weiterhin Erfolg und Rekorde als oberstes Ziel wettkampfsportlichen Handelns sehen und predigen, dann müssen wir uns wohl auch daran gewöhnen, Regelverstöße, Unfairness als ein notwendiges Nebenprodukt, als systembedingte Normalität zu betrachten.

Welcher Erfolg dabei langfristig Fair-play-Initiativen beschieden sein wird, wird in hohem Maße davon abhängen, inwieweit es ihnen gelingt, konstruktiv im Sinne von Erziehung zu Fairness auch zur Schaffung von Bedingungen für mehr Fairness beizutragen.

Gunter A. Pilz: Gewalt im, um und durch den Sport.
In: Klaus Hurrelmann u.a. (Hrsg.): Anti-Gewalt-Report. Weinheim und Basel 1995, S. 121ff.

3.5.4 Sport-Gewalt / Fair Play HI1

Fairverhalten

"Fairhalten" der Spieler/Sportler
Spieler prägen die Atmosphäre und den Charakter des Spiel durch ihr Verhalten. Spieler sollten sich hin und wieder einmal in die Lage des Schiedsrichters oder auch Trainers versetzen, um dessen Entscheidungen zu verstehen. Ein guter Spieler sollte nicht versuchen, durch unfaire Mittel ein Spiel zu gewinnen (ein guter Spieler hat so etwas nicht nötig !). Ein Spieler sollte den Schiedsrichter respektieren als Person, die nicht nur notwendiges Übel ist, sondern eine Persönlichkeit, ohne die der Fußball nicht möglich wäre!

"Fairhalten" der Funktionäre/Trainer
Funktionäre und Trainer sollten in all ihren Aktionen gelassen und ruhig handeln. Machen Sie sich als Funktionär klar, dass sie Verantwortung tragen! Trainer sollten dies ebenso bedenken und sollten versuchen, nicht nur auf die sportlichen Erfolge positiv einzuwirken, sondern auch auf die Charakterbildung (gerade im Jugendbereich) ! Bedenken Sie, dass Höchstleistungstraining aggressiv machen kann. Sorgen Sie dafür, dass die Akteure immer sportlich-realistische Ziele vor Augen haben. Bleiben Sie engagiert, aber fair (denn Trainer haben eine große Vorbildfunktion!).

"Fairhalten" der Journalisten
Gute Journalisten haben eine erworbene Kompetenz und Regelkenntnis. Versuchen Sie sich in die Haut eines Spielers oder Schiedsrichters zu versetzen. Seien Sie in Ihren Urteilen vorsichtig und zurückhaltend. Vermeiden Sie Sensationsreportagen ! Bleiben Sie bei allen Ihren Reportagen oder Kommentaren neutral!

"Fairhalten" der Eltern
Versuchen Sie stets Ihrem Kind ein faires und echtes Vorbild zu sein. Stellen Sie nicht allzu hohe Erwartungen und geben Sie Ihrem Kind den nötigen Rückhalt. Unterstützen Sie das Kind in seiner Aktivität, aber mischen Sie sich nicht in die ureigene Sphäre des kleinen Sportlers ein. Belohnen Sie faires Verhalten und mäßigen Sie falschen Ehrgeiz.

"Fairhalten" der Schiedsrichter
Absolute Regelsicherheit ist das Nonplusultra für den Schiedsrichter. Bleiben Sie stets gerecht und bewahren Sie Neutralität. Nutzen Sie den Interpretationsspielraum der Regelauslegung, um die Wettkampf-Atmosphäre zu entkrampfen. Lassen Sie sich in Ihren Entscheidungen niemals von außen beeinflussen. Nutzen Sie jedoch alle Informationsquellen, um zu einem objektiven Urteil zu gelangen. Bedanken Sie, dass Ihre Funktion nicht nur im Durchsetzen von Regeln besteht, sondern dass Sie auch durch die Art Ihres persönlichen Auftretens ein Spiel stark beeinflussen können!

3.5.5 Sport-Gewalt / Fair Play HI2

Fair Play aus der Sicht des Sportjournalismus
Klaus Grundgeiger
Wenn Jürgen Klinsmann, der Sportler, dem deutsche Mütter ihre Töchter anvertrauen würden, zum wiederholten Mal innerhalb eines halben Jahres ein Revanchefoul begeht, wie im Europapokalspiel gegen Valencia geschehen, dann ist der Sportjournalismus in Sachen Fair play gefordert. Und das auf zwei Ebenen.
Er muss sich einerseits damit auseinandersetzen, was Fair play im Sport bedeutet. Und er muss anderseits selbst fair mit den Betroffenen umgehen. Auf diesen beiden Ebenen will ich mein Thema behandeln, und ich will gleich dazu sagen, dass mir besonders wichtig ist zu fragen, ob eigentlich fairer Journalismus im und über Sport noch zeitgemäß ist oder ob wir auch in unserem Metier schon so weit sind, dass dirty tricks wie im Sport schon augenzwinkernd von einer Mehrheit als effektive Instrumente des Erfolgsstrebens toleriert, ja sogar erwartet werden.
Im Internet habe ich die Homepage einer Elly-Heuss-Schule gefunden, die just von Montag an eine Projektwoche "Fair play im Sport"veranstaltet.
Ich will es mit der dort gegebenen populären, verständlichen und für den Sportalltag brauchbaren Definition von Fairness halten: Fairness bedeutet, "sich anständig gegenüber anderen Sportlern und Mitspielern zu verhalten". Helmut Digel hat es in der Diskussion um den "sauberen Sport" noch etwas ausgebaut, und auch hier kann ich zustimmen: "Sauber ist der Sport dann, wenn er sich dessen bewusst ist und deshalb alles tut, dass die Befolgung der Regeln für die am Sport teilnehmenden Athleten attraktiv ist. Dazu gehört, dass die moralische Bedeutung der Regeln offen gelegt wird. Dazu gehört vor allem aber, dass der Missbrauch der Regeln deshalb nicht nahe gelegt ist, weil jeder, der gegen die Regeln verstößt, damit zu rechnen hat, dass er bestraft wird und die Folgen seines Regelverstoßes zu verantworten hat."
Ich will auflisten, was angesichts dieser Definition ein der Fairness im Sport verpflichteter Journalismus mindestens zu beobachten, zu berichten und natürlich auch zu bewerten hat - vom Schulsport bis hin zum internationalen Sportverkehr. Die Liste ist sicherlich nicht vollständig; es geht insbesondere um Manipulationen jeder Art sowie um Gewalt und Missachtung des Gegenübers jeder Art.
Da über Schulsport leider so gut wie nicht mehr geschrieben wird, finden wir in Zeitungen oder gar Fernsehberichten nicht den kleinen, dicken Jungen wieder, der als letzter gewählt wird, wenn zwei Mannschaften zu bilden sind. Aber auch seine Person wird missachtet, mit ihm wird unfair umgegangen. Manchmal immerhin wird darauf hingewiesen, dass Eltern ihre Kinder einem unangemessenen Leistungsdruck aussetzen und Misserfolg mit Liebesentzug oder gar Strafen beantworten. Sicherlich gilt das mehr für die Mathematik, aber auch für den Sport. Kampfrichter, die im Eiskunstlaufen oder im Kunstturnen Noten absprechen, Sportlerinnen und Sportler aufbauen und wieder fallenlassen, sind schon eher Berichtsgegenstände der Medien. Natürlich auch dopende Sportler inklusive ihrer Betreuungsstäbe.
Aber ich muss auch zugeben, dass alle Medien noch immer ganz überwiegend dem Sieg und vor allem dem Sieger oder der Siegerin im Sport, unabhängig von der moralischen Qualität dieses Sieges, die höchste Berichterstatterquote einräumen.

3.5.5 Sport-Gewalt / Fair Play HI2

Der Verlierer im Sport wird automatisch in den allermeisten Fällen auch zum Verlierer in den Medien, und mag er auch der faire Sportler gewesen sein. Trotzdem konnte man in diesem Olympiajahr deutlicher als in früheren Jahren das journalistische Streben erkennen, den einzelnen Sportlern gerecht zu werden, indem man Chancengleichheit, Leistungsvermögen und Wettkampfergebnis zueinander in Relation setzte.
Aber ich gebe zu: Wir sind auf diesem Feld von einer fairen Berichterstattung noch ein gutes Stück entfernt. Auch weit entfernt sind wir von der Darstellung des guten Beispiels zur allgemeinen Stärkung der Moral. Es gab im Sportjournalismus eine Zeit - es waren die zwanziger Jahre -, da stellte er sich kämpferisch an die Spitze derer, die die guten Werte des Sports unters Volk bringen wollten. Aber es folgten Jahre in Diktaturen, seien sie nun nationalistisch oder kommunistisch, da wurde der Journalismus für Ziele eingespannt, die sich als inhuman erwiesen. Heutzutage verstehen sich die Journalisten, die über ihren Beruf nachdenken und nicht nur in seinem Windschatten ein Leben lang gut unterhalten sein wollen, ats eine Art Gewissen der Gesellschaft; der so genannte "Wächterpreis" ist in unserer Zunft die begehrteste aller Auszeichnungen.
Bei aller Zurückhaltung gegenüber der Propaganda für das vermeintlich moralisch Gute will ich doch meine eigene Überzeugung und die meiner Sportredaktion wiedergeben: Wir bemühen uns darum aufzuzeigen, dass im Sport das Nichtgewinnen kein persönliches Scheitern ist.
Journalisten leben ganz überwiegend in einem nicht öffentlich-rechtlichen, vom Wettbewerb geprägten Geschäft. Die rauhe Berufswirklichkeit heißt Diktat der Marktwirtschaft (Einschaltquoten) und fortschreitende Kommerzialisierung der Medien ("ran"). Trotzdem gibt es im Journalismus, auch auf dem Sektor Sport, einen Konsens über Fairness in der eigenen Arbeit. Dieser Konsens ist im so genannten "Pressekodex" ausformuliert: 16 publizistische Grundsätze von Achtung der Wahrheit über die Sorgfaltspflicht, die Achtung der Persönlichkeitsphäre bis hin zur Bereitschaft, vom Deutschen Presserat öffentlich ausgesprochene Rügen zu veröffentlichen, insbesondere im betroffenen Publikationsorgan. Dieser Pressekodex ist durch Richtlinien präzisiert und durch eine Beschwerdeordnung sanktioniert. Ich meine, diese Grundlage unserer Arbeit müsste eigentlich für alle Kolleginnen und Kollegen als Korsett für Fairness ausreichen. Unser Beruf erfordert zwar hohe Qualität, aber er fordert diese Qualität nicht durch eine Zugangsqualifikation ein. Und so ist es ein Fakt, dass wohl drei von vier meiner Kolleginnen und Kotlegen nicht einmal wissen, wie ihr Korsett aussieht. Aber nein, das war unfair. Ich kann es nicht beweisen, nur die journalistische Wirklichkeit ist so.

Aus: Deutsche Olympische Gesellschaft (Hrsg):Fairnesserziehung in der Schule, Frankfurt/M. 1997

3.5.6 Sport-Gewalt / Fair Play HI3

Zur Fairness-Erziehung in der Schule
Gedanken zu einem stets aktuellen Thema
Von Arturo Hotz (Universität Bern)
Die Fragen, warum heute im Sport und anderswo so oft und so viel von Fair play gesprochen und geschrieben werde und ob diese Diskussionen ein Diktat der Mode seien, scheinen berechtigt, denn ethische Fragen haben in unserer postmodernen Leistungsgesellschaft Konjunktur. Breite Kreise der Öffentlichkeit verlangen mit Recht, dass Fair play und Achtung wieder vermehrt als verhaltensorientierte Werte respektiert werden sollten und dass die Schule - wieder? - vermehrt dazu befähigen solle. Unbestritten ist, dass etwas Konkretes gegen die zunehmende Unfairness - nicht nur im Leistungssport - und gegen die Verrohung der Sitten auch im sportbezogenen Umfeld getan werden muss. Der Mensch kann auch im Sport nicht einfach draufloshandeln; gefragt ist ein Handeln im Sport in ethischer Verantwortung.
Vom Unsinn des "fairen Foulspiels"
Bestimmte Spielregel-Verletzungen und Fouls dürfen und können mit dem Hinweis, sie seien für den Erfolg taktisch notwendig, nicht einfach gerechtfertigt und beschönigt werden. Manchenorts wird verständlicherweise beklagt, dass der einst gute Ruf des Sports gefährdet sei, und gleichzeitig gehofft, mehr durch Fair-play-Denken geleitetes Handeln könne hier Abhilfe schaffen. Ausschreitungen aller Art sowie von Sportlern und Zuschauern missachtetes Fair play sind beängstigender Ausdruck dafür, dass sich nicht das Verhalten leitender Werte gewandelt habe, sondern unsere Einstellung zu diesen Werten....
Zur Idee eines sinnvollen Lebens
Die Ethik ist die Wissenschaft, die sich im Sinne einer "praktischen Philosophie" mit Fragen und Problemen auseinandersetzt, wie das Leben und Zusammenleben in und mit unserer Mitwelt menschenwürdig(er) gelingen könnte. Ethiker, geleitet von der Idee eines sinnvollen Lebens, bemühen sich, und zwar ohne sich auf irgendwelche politische oder religiöse Autoritäten zu berufen, allgemeinverbindliche Aussagen über das so genannte gute und gerechte Handeln zu suchen und zu reflektieren. Auf den Sport bezogen, kann ethisches und moralisches Handeln als "faire Gesinnung im Tun" charakterisiert werden, vor allem, wenn Fairness eine auch den Sport übergreifende Haltung ausdrückt und sich nicht auf das Einhalten von Spielregeln beschränkt. In dem Sinne ist die Ethik eine "Lehre der Menschenwürde'; die im "Prinzip der Achtsamkeit" auch eine für die Praxis konkrete Leitidee zur Verfügung stellt....
Primat der Leistung relativieren
Fazit solcher Reflexionen und Diskussionen über "Handeln im Sport in ethischer Verantwortung" ist stets die Einsicht, dass menschenwürdiges Verhalten im Sport immer dann gefährdet ist, wenn Sporttreiben nicht mehr eine Alternative zum Berufsleben - als Ausdruck der Freiheit - darstellt, sondern existentiell wird und nur

mehr - wie in der Leistungsgesellschaft meist auch - die Leistung um jeden Preis gefordert ist. Ethisches Bemühen muss aber letztlich dazu führen, dass das Primat der Leistung durch ein gezielt gefördertes Verantwortungsbewusstsein relativiert wird.
Alle im Sport Handelnden müssen sich künftig mehr dafür engagieren, dass die Sporttreibenden ihre Mitkonkurrenten und ihre Mitwelt - in Schule und Verein, auf dem Wettkampfplatz und auch anderswo - mehr achten und mehr respektieren.
Ohne Frage kann Ethik im Sport auf Fair play im Sport fokussiert werden. Ist aber Fairness das zentrale ethische Prinzip oder ein mögliches unter anderen? Die Moralphilosophin Annemarie Pieper (Uni Basel) vertritt in diesem Zusammenhang die Meinung, "dass Fairness zwar ein Prinzip ist, das hinsichtlich seiner Legitimität begründungsbedürftig ist, da es kein ethisches Leitprinzip ist, das aber auf einer mittleren Prinzipienebene im Verbund mit den Prinzipien der Solidarität und der Toleranz die Moralität von Handlungen mit zu konstruieren vermag".
Ist von Fair play im Sport die Rede, so ist die Intention dieser Akzentuierung bald erkannt: Sie zielt früher oder später auf die Forderung, dass jegliches Handeln im Sport ein moralisches sein müsse, um es - wer immer Rechenschaft fordert - vor sich und unserer Mitwelt (was mehr ist als unsere Gesellschaft) verantworten zu können. "Verantwortung" ist in der Diskussion ethischer Fragen ein zentraler Begriff.
Sind Maß und Ziel verloren gegangen?
...
Dass im Sport mehr Ethik gefragt ist, drückt auch eine bestimmte Besorgnis aus, die der Tübinger Sportwissenschaftler Ommo Grupe in die Frage kleidete: "Sind Maß und Ziel verloren gegangen?" Und was Grupe beim Sportwissenschafttichen Hochschultag in Freiburg i/Br. (1989) zum Leistungssport formulierte, hat in seiner Kernaussage auch für den gesamten Sport Gültigkeit:
"Der Leistungssport hat [...] viele Gesichter, schöne und hässliche, anziehende und abstoßende. Sein wirkliches Gesicht ist nur schwer zu erkennen, zumal die einzelnen Sportarten sich auch noch erheblich voneinander unterscheiden. [...] Was zuvor noch als Ausdruck des Modernitätsstrebens und Fortschrittwillens der Menschen gelten durfte, erscheint in der postmodernen Phase kultureller und gesellschaftlicher Entwicklung als sinnleer und ohne Maß: Leistungssport als Instrument politischer Machtdemonstration und wirtschaftlicher Interessen, inzwischen vor allem als Element einer Freizeit- und Vergnügungskultur, die ihre wesentlichen Elemente in Unterhaltung, Zerstreuung, Spaß, Spannung und Konsum zu finden scheint - zugespitzt in einem unersättlichen TV-Sport, der diese oft hemmungslos ausnutzt. Selbst frühere Leistungssport-Liebhaber sind enttäuscht. An der Geliebten von einst sind die alten Tugenden nicht mehr wieder zu erkennen: Professionalisierung, Kommerzialisierung, Doping, Unfairness, Nationalismus, Gigantismus, Erfolgssucht und Manipulation scheinen an ihre Stelle getreten zu sein."
Der ewige Kampf gegen sich selbst.
...Worum geht es bei einer Erziehung zu mehr Fairness also? Es geht darum, das gemeinsame Leben fair gestalten zu lernen.
Im Sport - können Lerngelegenheiten geschaffen werden;
- kann die soziale Kompetenz durch Erfahrungslernen erhöht werden;
- können die Fähigkeiten zur Kommunikation, zur sozialen Integration, auf Bedürfnisse anderer einzugehen, auf die ganzheitliche Unversehrtheit des anderen zu achten und niemanden Schaden zuzufügen, grundsätzlich und sorgfältig mit sich

und anderen umzugehen, gezielter und vielleicht auch wirksamer erworben werden.
Gerade im sportlichen Spiel kann das allgemeine Verständnis wichtiger gesellschaftlicher Werte wie Gerechtigkeit, Toleranz und Solidarität sensibilisiert werden.
Sport kann auch die Erfahrung von Teamgeist, gemeinsamer Befähigung von Leistung und Partnerschaft vermitteln. Schließlich können im Sport gerade auch Grenzerfahrungen mit dem Körper weiterführen: Wir sollen lernen, mit dem Körper fair umzugehen. Wir sollen ihn nicht überfordern, auch nicht mit unlauteren Mitteln. Faires Handeln heißt auch, auf Unsinn zu verzichten und überhaupt von dem Wahn abzukommen, dass Gesundheit, Jugend und Muskelkraft unbeschränkte Güter sein könnten. Der Züricher Sozialethiker Nans Ruh brachte es auf den Punkt: "Ethik ist das permanente Anrennen gegen jede Art von Unvernunft."
Wissen um Fair play, um ethische Werte sowie um in ethischer Verantwortung festgelegte Normen und Regeln sind als kognitive Orientierungsgrundlage ein möglicher Ausgangspunkt. Wer in einem Erziehungsprozess zu ethischem Können befähigen will, darf und kann sich aber nicht auf Wissensvermittlung und auf ein verbessertes moralisches Urteilsvermögen beschränken. Dadurch allein kann die Praxis nicht wirksam genug verändert werden: Es bedarf der praktischen Umsetzung, was Erich Kästner Längst erkannt hatte: "Es gibt nichts Gutes, außer man tut es."
Wie können aber unter welchen Bedingungen Fair-play-geleitete Einsichten in die Tat umgesetzt werden?
Dass dieser Themenkomplex hier weder hinreichend noch erschöpfend abgehandelt werden kann, leuchtet ein. Dennoch leitet uns die Hoffnung, mit diesen Reflexionen konkrete Impulse vermitteln zu können.
Der Göttinger Meister des Konjunktivs, Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799), trifft das Wesentliche, wenn er sinniert:
"Wir wissen nicht, ob es besser wäre, wenn es anders würde;
wir wissen nur, dass es anders werden müsste, wenn es gut werden sollte!"
Packen wir es an - in der Schule und wo immer sich die Gelegenheit bietet!

Nachsicht statt nachtreten

U18-Story: Jugendprojekt - Hamburgs Fußball-Verband bietet straffälligen Nachwuchskickern Anti-Gewalttraining an.

Von Michael Ackermann

Hamburg - "Zwei Jahre Sperre sind eine harte Zeit. Ich halte es ohne Fußball nicht aus." Jetzt kann Ahmet Yilmaz (17, Name geändert) seine Strafe mit einer erfolgreichen Teilnahme am Coolness-Day, der Alternative des Hamburger Fußball-Verbandes zum "Fußballknast", verkürzen. Dieses achtstündige Anti-Gewalttraining für jugendliche Fußballer ist in Deutschland einmalig.

Initiator der Aktion ist Frank Schein, ehemals langjähriger Vorsitzender des Jugendrechtsauschusses. "Die Jungs haben eine zweite Chance verdient. Geschenkt bekommen sie aber nichts. Der Rest der Strafe wird zur Bewährung ausgesetzt."

Von den rund 450 Platzverweisen im Jahr werden ungefähr ein Zehntel mit mehrmonatigen Sperren bestraft. Von Leistungsmannschaften sind selten Spieler dabei - alles Fälle für den Coolness-Day, der jetzt zum zweiten Mal stattfand.

Zusammen mit Frank Schein gibt Anti-Gewalttrainer Willy Wilkens, der sich beruflich um straffällige und drogenabhängige Jugendliche kümmert, den Unterricht. "Es ist wichtig, dass die Spieler freiwillig kommen und lernen, dass es zur Gewalt immer Alternativen gibt. Die Gewaltspirale darf sich nicht nach oben puschen", sagt er.

Die sechs Teilnehmer spielen alle schon mindestens sieben Jahre lang Fußball. Jetzt sitzen sie ihre erste lange Sperre ab. Mit Onur Bilgin (15) von Eintracht Norderstedt und Sebastian Schiebeler (15) vom TSC Wellingsbüttel trafen sich zwei direkte Streithähne wieder. Onur hatte im Punktspiel Sebastian beleidigt, geschubst und getreten, nachdem dieser ihm eine Kopfnuss verpasst hatte. Sebastian: "Ich hatte einen Blackout." Seine Teilnahme am Coolness-Day war nicht ganz freiwillig. "Wellingsbüttel hat Druck gemacht. In einem Brief stand Hingehen oder Rausschmiss", erzählt der Betroffene.

Die schlimmste Tat hatte Ahmet Yilmaz begangen. Neben der zweijährigen Sperre des HFV wurde er von einem Gericht zu Sozialarbeit verurteilt. Im Spiel gegen Stapelfeld hatte er den gegnerischen Torwart geschlagen und anschließend mit einem Messer attackiert und am Bauch verletzt. Auslöser war unter anderem eine persönliche Beleidigung des späteren Opfers. "Er hatte zu mir auf dem Platz gesagt, dass meine Mutter gut im Bett war", so Yilmaz.

Kazim Cankaya (14) von HT 16 erhielt sechs Monate Spielverbot, da er nach einer Partie einen Zuschauer ohrfeigte. Für das Umschubsen eines Referees wurde Engin Tigit (16) von Türkspor Harburg für ein Jahr gesperrt.

Auch Hassan Kassem (15) vom BSV Buxtehude sah Rot. Nachdem er vom gegnerischen Torwart geschlagen wurde, boxte er einfach zurück. Eine Reaktion aus Angst vor Ehrverlust? "Hätte ich das nicht getan, hätten die anderen Weichei zu mir gesagt." Aber das Anti-Gewalttraining hat ihn verändert. "Das war heute ein wichtiger Tag für mich. Es gab viel zu lernen. Ich werde mich auf dem Sportplatz nicht mehr prügeln." Auch Ahmet war zufrieden. "Mir hat gut gefallen, dass wir offen reden konnten." Überrascht vom Ablauf war Sebastian: "Ich dachte, wir werden den ganzen Tag nur über den Platz gescheucht und angemeckert."

Bis auf eine Ausnahme haben alle den Coolness-Day knapp bestanden. Dem Jugendrechtsausschuss wurde empfohlen, einen Teil der Langzeitsperre zur Bewährung auszusetzen.

erschienen Hamburger Abendblatt am 12. März 2004 in Sport
URL: http://www.abendblatt.de/daten/2004/03/12/272473.html

"Kein Platz für Gewalt"
Interview

ABENDBLATT: *Wie sind Sie zu Ihrem Spitznamen "Mr. Anti-Gewalt" gekommen, Herr Schein?*

FRANK SCHEIN: Weil ich mich dieses Themas angenommen habe. Schon 1985 waren wir uns im Jugendrechtsausschuss des Hamburger Fußball-Verbandes einig, dass "nur verknacken" zu wenig ist. Man muss vorher etwas tun. Daher wurde der Fairnesspokal ins Leben gerufen. Vor drei Jahren habe ich mit dem Logo"Kein Platz für Gewalt" eine Überschrift zum Thema erfunden. Seit einem Jahr bin ich mit der Aktion "HFV vor Ort" in Vereinen unterwegs.

ABENDBLATT: *Wie finanziert der HFV Ihre Aufgaben?*

SCHEIN: Ausreichend Mittel stehen dafür leider nicht zur Verfügung. Über Sponsoren finanziere ich die Kosten für Werbemittel wie Plakate und Aufkleber. In den letzten zwei Jahren waren das stolze 11 000 Euro.

ABENDBLATT: *Wie kamen Sie zur Idee mit dem Coolness-Day?*

SCHEIN: Das ist aus der Geschichte heraus entstanden. Dazu habe ich mit Willy Wilkens einen absoluten Fachmann kennen gelernt. Er beschäftigt sich ja auch beruflich mit diesem Thema.

ABENDBLATT: *Der Coolness-Day ist bisher einmalig in Deutschland. Soll das so bleiben?*

SCHEIN: Das wird sich zeigen. Ich bin in ständigem Erfahrungsaustausch mit den Berliner Kollegen. Ende Februar war ich zudem bei einer DFB-Tagung zum Thema Gewaltprävention.

ABENDBLATT: *Was war die schlimmste Tat, die Sie im Jugendrechtsausschuss verhandeln mussten?*

SCHEIN: Den Fall habe ich heute noch im Hinterkopf. Ein 15-Jähriger war vom Platz geflogen und holte aus der Kabine eine täuschend echte Pistole. Die hat er dem gegnerischen Trainer und Betreuer an den Kopf gehalten.

ABENDBLATT: *Wer darf nicht am Coolness-Day teilnehmen?*

SCHEIN: Wir helfen jedem, der langfristig gesperrt ist, und geben ihm eine zweite Chance. Unser Slogan heißt: Cool auf dem Platz, auch bei heißen Spielen.

ABENDBLATT: *Was wünschen Sie sich in Bezug auf Ihre Arbeit?*

SCHEIN: Dass sich die Vereine mehr mit dem Thema befassen. Sie dürfen mich da gerne mit einbeziehen.
Interview: M. ACKERMANN

erschienen im Hamburger Abendblatt am 12. März 2004 in Sport
URL: http://www.abendblatt.de/daten/2004/03/12/272474.html

So sieht ein Coolness-Day beim Fußball-Verband aus

Der "Coolness-Parcour":

9.00 Uhr: Begrüßung der Teilnehmer mit Getränken.

9.15 Uhr: spielerisches Kennenlernen, intensives Aufarbeiten der Situation, die zum Platzverweis führte. Kernfragen: Was ist geschehen? Was war der Auslöser? Wie und warum wurde die Tat möglich? Welche Alternativen gab es? Wer war das Opfer?

10.15 Uhr: Nachstellen der Taten. Weitere Fragen werden dabei erörtert: Was ist die Gewaltspirale? Wie schütze ich mich vor Gewalt? Auflockerung durch Sitzfußball.

12.00 Uhr: Praxiseinheiten auf dem Platz, mit ETV-Ligaspieler Roman Friedrich werden u. a. die Situationen nachgestellt, die zur Sperre führten.

13.00 Uhr: Mittagessen.

14.00 Uhr: Entschuldigungsbriefe an die Opfer schreiben.

15.00 Uhr: Wer ist ein Ausländer? Welche Rolle spielen Fußballprofis als Vorbild? Sind harte Jungs beim Fußball gefragt?

16.15 Uhr: Einzelbewertungsgespräche mit Stärken-Schwächen-Analyse.

17.00 Uhr: Ende.

Kosten: 50 Euro, die meist der Verein des Spielers bezahlt. Beim ersten Coolness-Day kam es aber auch schon vor, dass ein Teilnehmer die Kosten selbst übernehmen musste und dafür nach der Schule jobbte.

Die Spieler sollten den Tag über fleißig mitarbeiten und Punkte sammeln. Es gibt jeweils maximal zehn Punkte an diesen acht Stationen: Vorstellung, Gewalt als Mittel, Auslösersituation, Selbst- und Realbild, Rechtfertigung, Praxis I, Opferperspektive, Praxis II. Mit insgesamt mindestens 48 Punkten gilt die Teilnahme als bestanden. Dabei dürfen die Praxisübungen nicht mit weniger als sechs Punkten benotet werden.
mac

erschienen im Hamburger Abendblatt am 12. März 2004 in Sport
URL: http://www.abendblatt.de/daten/2004/03/12/272476.html

3.6 Sport - Gewalt / Vertiefung

Nachfolgende Materialien und Hinweise können zur Vertiefung des Themas dienen und ermöglichen auch einen anderen Einstieg in die Thematik Sport und Gewalt.

3.6.1 Sport - Gewalt - Definitionen TH 1

Gewalt: Folgende Formen der Gewalt sind zu unterscheiden:

Physische Gewalt
Bei der physischen bzw. körperlichen Gewalt versuchen eine oder mehrere Personen eine oder mehrere andere Personen zu schädigen. Dies führt oft zu Behinderungen, Verletzungen oder anderen körperlichen Schädigungen. Solche körperliche Gewalthandlungen haben die Absicht, dass das Opfer nicht nach seinem Willen sondern nach dem des Täters handelt.

Strukturelle Gewalt
Unter 'struktureller Gewalt' versteht man eine 'indirekte Gewalt', die unabhängig von Personen existieren kann. Eingeschränkte Lebenschancen, wie sie durch Armut oder Hunger hervorgerufen werden, sind in diesem Sinne Ausdruck einer strukturellen Gewalt, die von den Opfern nicht einmal direkt so empfunden werden muss, weil die eingeschränkten Lebensnormen bereits internalisiert sein können.

Instrumentelle Gewalt
Unter instrumenteller Gewalt ist eine Form von Gewalt zu verstehen, die in der Durchsetzung von staatlicher Macht, in der Realisierung von Gewinn, in der Beachtung und Anerkennung und in der Abwehr und Schutz von stattlichen und persönlichen Interessen besteht.

Kulturelle Gewalt
Die kulturelle Gewalt dagegen bildet die Begleitmusik sowohl für die strukturelle wie auch für die direkte physische Gewalt; sie käme variabel zu beiden Gewaltarten hinzu. Unter „kultureller Gewalt" wird jede Eigenschaft einer Kultur bezeichnet, mit deren Hilfe direkte oder strukturelle Gewalt legitimiert werden kann. Diese Form der Gewalt tötet nicht oder macht niemanden zum Krüppel, aber sie trägt zur ideologischen und kognitiven Rechtfertigung bei. Die nationalsozialistische Ideologie von der rassischen Vorherrschaft der Arier, dem „Herrenvolk", ist ein solches Beispiel für kulturelle Gewaltherrschaft.

3.6.2 Sport - Gewalt AB 4

Aufgabe1:
Erstelle eine Liste von Gewalthandlungen, die zweidimensional unterteilt ist:

Ebene 1:
Physische Gewalt
Strukturelle Gewalt
Instrumentelle Gewalt
Kulturelle Gewalt

Ebene 2:
Sportler/Sportlerin
Zuschauer/Zuschauerin
Schiedsrichter/in
Funktionäre/Funktionärinnen
Presse

Sport - Gewalt AB 5

	Sportler(in)	Schiedsrichter(/in)	Funktionär(innen)	Presse
Physische Gewalt				
Strukturelle Gewalt				
Instrumentelle Gewalt				
Kulturelle Gewalt				

3.6.3 Sport - Gewalt /Hintergrundinfo HI4

PROF.DR. GUNTER A. PILZ
ZUM GEWALTBEGRIFF
“Ich rede jetzt nur von psychischer Gewalt. Ich bin eben nicht so ´ne blöde Dummglatze, die einen nur in die Fresse haut. Ich red´ jetzt nur von weh tun. `Ne Backe verheilt, `ne dicke Backe, aber ein innerer Schaden eigentlich nicht, das dauert ein bißchen länger, kommt darauf
an, auf den Typen” (19jähriger Skinhead auf die Frage, ob er jetzt von physischer oder psychischer Gewalt redet)
In dem Gewaltgutachten der Bundesregierung wird der Gewaltbegriff inhaltlich auf “Formen physischen Zwanges als nötigender Gewalt sowie Gewalttätigkeiten gegen Personen und/oder Sachen unabhängig von Nötigungssituationen"” eingeengt.” Ausgeklammert wurden bewußt die psychisch vermittelte und die strukturelle Gewalt" (SCHWIND/BAUMANN u.a. 1990 I, 38).
Es verwundert schon ein wenig, daß sich allein die Unterkommission Psychiatrie dieser Eingrenzung des Gewaltbegriffes bewußt widersetzt hat und entgegen der Empfehlung der Gewaltkommission "die strukturelle Aggression bzw. Gewalt" nicht ganz aus ihrer Betrachtung ausgeschlossen hat, da sie "die Gewalt des jeweils Mächtigeren ist, gegen die sich ein großer Teil der Aggressionen richtet", und die zudem als "psychische Gewalt erlebt werden" kann (REMSCHMIDT u.a. 1990, 165).
Auch die Ausgrenzung der psychischen Gewalt ist - so die Unterkommission Psychiatrie - nicht gerechtfertigt,
“da deren Wirkung oft sehr schwerwiegend und psychische Gewalt häufig mit physischer Gewalt vergesellschaftet ist. Psychische wie körperliche Gewalt haben Folgen im seelischen Bereich, und oft erreicht ein physisch oder rechtlich Überlegener sein Ziel bereits mit der Androhung von Gewalt. Psychischer Gewalt liegt meistens die Drohung mit physischer Gewalt zugrunde; die Drohung, Existenzgrundlagen zu entziehen aufgrund körperlicher Überlegenheit oder Macht. Jedoch kann schon allein die Androhung eines Entzugs von Liebe und Aufmerksamkeit unter Umständen zum gleichen Ziel führen."
Genau wegen dieses Übergangsbereiches von körperlicher zu psychischer Gewalt hat die Unterkommission zu Recht auch die psychische Gewalt in ihren Abhandlungen mitberücksichtigt.
In der Tat, es stellt sich die Frage, ob nicht die vielfach gesellschaftlich geduldeten, legitimierten, ja manchmal sogar gepriesenen subtilen, verfeinerten Formen der psychischen und strukturellen Gewalt viel problematischer sind, viel mehr Schaden anrichten, als manche der gesellschaftlich geächteten Formen körperlicher Gewaltanwendung. Eine Ohrfeige mag nach 10 Minuten vergessen sein, ein Satz oder der viel praktizierte 'Liebesentzug' hingegen können manchmal, ja häufig so tief gehen, daß sie noch Jahre später weh tun. Die Neigung der Staatsgewalt und vieler Pädagogen, nur dort von Gewalt zu sprechen, wo "Blut" fließt, wie dies BRÜCKNER (1979) überspitzt schreibt, wird hier in ihrer ganzen Problematik deutlich.
Mit NARR (1973,15 f) fordere ich entsprechend einen Gewaltbegriff, der "die Auswahl der Phänomene nicht von vornherein begrenzt, wie der auf physische Gewalt/ Vergewaltigung allein abgestellte Begriff", der andererseits aber natürlich auch nicht so weit ausgedehnt werden darf, daß er zum 'Unbegriff' wird.

THEUNERT (1987,40) definiert dabei Gewalt wie folgt: *"Gewalt ist .. die* Manifestation von Macht und/oder Herrschaft, mit der Folge, und/oder dem Ziel der Schädigung von einzelnen oder Gruppen von Menschen". Gewalt liegt nach dieser Definition immer dann vor, 'wenn als Folge der Ausübung von Macht oder Herrschaft oder von beidem oder als Folge von Macht- und Herrschaftsverhältnissen Menschen geschädigt werden'.

Erstes Bestimmungskriterium für Gewalt ist demnach für THEUNERT die *"bei dem* oder der Betroffenen feststellbare Folge, die durch Gewalt bewirkte Schädigung.... Das Ziel der Gewaltausübung tritt gegenüber der Folge in den Hintergrund, es ist *sekundäres Bestimmungskriterium".* Dies hat auch zur Folge, daß die in den klassischen Theorien zentrale Kategorie der 'Intention', die das Augenmerk auf den 'Täter' lenkt, relativiert wird. Die Opfer der Gewalt gelangen stärker in den Blick. So können beispielsweise von Erziehungspersonen gut gemeinte Erziehungshilfen von davon betroffenen Kindern oder Jugendlichen durchaus als tief verletzende Gewalt empfunden werden Erziehungspersonen sind deshalb besonders dafür zu sensibilisieren, daß sie immer wieder (selbst-)kritisch prüfen, ob ihre aus ihrer Sicht gutgemeinte, positive Botschaft auch bei dem Betroffenen so ankommt und verstanden wird.

Zweites Bestimmungskriterium für Gewalt ist, daß sie an die *"Ausübung oder* Existenz von Macht und Herrschaft gebunden ist. Macht und Herrschaft gründen auf die Verfügung über Machtmittel, die die Voraussetzungen zur Gewaltanwendung *schaffen*". THEUNERT (1987, 41) unterscheidet dabei je nach Art der Machtmittel zwischen situativen und generellen Machtverhältnissen: *In* situativen Machtverhältnissen ist die Ungleichverteilung von Machtmitteln primär situationsspezifisch geprägt, in generellen Machtverhältnissen dagegen langfristig und eindeutig zugunsten eines Parts geregelt und meist gesellschaftlich *sanktioniert".* Mit dieser Unterscheidung zwischen situativen und generellen Machtverhältnissen wird der enge Blick auf Gewalt in interpersonellen Beziehungen überwunden und auf Gewaltverhältnisse erweitert, die in den gesellschaftlichen Strukturen verankert und nicht an konkrete handelnde Individuen gebunden sind. Damit wird aber auch gleich auf die beiden zentralen Dimensionen der Gewalt verwiesen: die personale und die strukturelle Gewalt, wobei personale Gewalt die Dimension bezeichnet, “in der Gewalt von Personen, strukturelle Gewalt, die Dimension, in der Gewalt von den Strukturen eines Gesellschaftsystems *ausgeht".* (THEUNERT, 1987,41)

Bedeutsam an dieser Bestimmung des Gewaltbegriffes ist, daß hierzu die sozialen Bedingungen, die Gewalt fordern und/oder erzeugen, mit berücksichtigt werden, daß wie HORN (1978,40) zurecht gefordert hat, die Wirkungszusammenhänge zwischen Sozialstruktur und Verhalten aufgedeckt werden.

Der Schlüssel zur Gewalt liegt entsprechend in der Umwelt, in den strukturellen Bedingungen der Lebenswelt der Menschen begründet. Unter dieser Perspektive können dann gewalttätige Handlungen, die gesellschaftlich betrachtet verwerflich, unsinnig und unsozial erscheinen, durchaus Sinnhaftigkeit und gewisse 'Normalität' bekommen. Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: Hiermit können, dürfen und sollen Gewalthandlungen nicht entschuldigt werden. Aber: wer adäquat und präventiv mit gewalttätigen Jugendlichen umgehen will, der muß sich die Mühe machen zu verstehen, weshalb sie gewalttätig werden, der muß die Botschaften

entschlüsseln, die sich hinter gewalttätigen Äußerungen verbergen, der muß die Alltags- und Lebenswelten der Jugendlichen kennen, berücksichtigen und eben auch ändern, zumindest erträglicher gestalten. “*Denn das Verhalten von Jugendlichen,* auch von gewälttätig agierenden, resultiert durchweg aus ihren Lebenserfahrungen und ihren Versuchen, mit diesen ihren Erfahrungen und Eindrücken umzugehen. Daher werden sich Änderungen in deren Verhalten kaum erzielen lassen, wenn ich mich ausrichte auf die Problem, die die Jugendlichen m a c h e n . Nur wenn es letzlich um die Jugendlichen geht, um die Probleme, die sie h a b e n, werden sie auch offen werden für neue Auseinandersetzungen mit der Frage, welche Probleme sie anderen m a c h e n ." (KRAFELD 1992, 500)
GALTUNG (1990) hat gerade diesbezüglich auf eine weitere Form der Gewalt aufmerksam gemacht: Die kulturelle Gewalt. Diese Gewalt tötet zwar nicht und macht auch niemanden zum Krüppel, als sie liefert Rechtfertigungen für Gewalt. Als Beispiel nennt GALTUNG die rechtsextreme Ideologie der Ungleichheit, deren extremste Form die Theorie vom “Herrenvolk” darstellt. Dabei geht GALTUNG (1990) davon aus, daß wenn strukturelle Gewalt institutionalisiert und kulturelle Gewalt verinnerlicht ist, die Gefahr steigt, daß sich auch die persönliche, direkte Gewalt verfestigt Es ist gerade die kulturelle Gewalt, die in Form der Wertehierarchie moderner Industriegesellschaften den Boden für personale Gewalt ebnet.

3.6.5 Sport - Gewalt /Arbeitsbogen AB5

1. Woher kommt der Begriff Hooligan?

2. Was versteht man unter einem Hooligan?

3. Nennen Sie 5 Ursachen für das Verhalten der Hooligans.

4. Erläutern Sie Präventionsmöglichkeiten und beurteilen Sie diese auf ihre Effektivität.

Präventionsmöglichkeit Ihre Beurteilung

1.

2.

5. Ist Gewalt gleich Gewalt? Gibt es vertretbare/tolerierbare Gewalt?

Wer übt diese Formen der Gewalt aus? Beurteilen Sie dies anhand der Beispiele.

Verbale Gewalt. Körperliche Gewalt

Zwischenrufe von Fans, die auf die Spielsituation Bezug nehmen oder Sprechchöre, die die Kurve auf jeden Fall singen wird . Schiri, du Arschloch!" "Oh hängt sie auf, die schwarze Sau." 40 Jahre DDR, hinter Mauern, hinter Gittern, 40 Jahre DDR" (gegen Ostvereine) "Essen, Stadt der Inzucht." "Zick Zack Zigeunerpack" Fürn paar Schwule seid ihr ganz schön laut.!"	Eine Fangruppe geht auf die andere los, nachdem sie verbal provoziert wurde. Verabredung zu Prügeleien außerhalb des Stadions Abbrennen Bengalischer Feuer Demontage von Sitzplätzen außerhalb nachdem siVerabredung zu Prügeleien außerhalb

Ihre Beurteilung:

6. Die Null-Toleranz-Aktion in Italien besagt, dass beim ersten Feuerwerkskörper auf dem Rasen das Spiel abgebrochen wird und mit 3:0 gegen die Heimmannschaft gewertet wird. Wie begründen die italienischen Fußballvereine ihre Kritik an dieser Aktion?

7. "Sven (19, Jahre) ist Abiturient an einem Gymnasium - und ein Hooligan. Von Montag bis Freitag .lernt er für die Schule, am Wochenende trifft er beim Fußball seine Kumpels und "lässt die Sau raus". Für Sven heißt das: Er prügelt und zerstört. Per Handy empfängt er Kommandos von Rädelsführern, da werden gegnerische Fans angegriffen."
Können Sie sich ein solches Verhalten erklären? Begründen Sie Ihre Meinung.

Ihre Beurteilung:

(nach Politik Aktuell 13/05)

3.7.1 Aggression im Sport - was ist das ?

Häufig werden im Sport bereits solche .... Handlungen als aggressiv bezeichnet, die ein zielstrebiges Angreifen des Gegners oder der gegnerischen Mannschaft beinhalten. Aggressiv in diesem Sinn muss aber nicht unfair sein oder den Gegener schädigen.
Sportpsychologen gehen meist von einer engeren Definition von Aggression aus, die ausdrücklich den (sozialen) Aspekt der Schädigung beinhaltet (im Gegensatz zu hilfreichem Verhalten). So schreibt etwa Gabler im "Sportwissenschaftlichen Lexikon"

"...Eine Handlung im Sport kann demnach erst dann als aggressiv bezeichnet werden, wenn die Ziele nicht mehr mit den Normen vereinbar sind, die von den Akteuren als für sie verbindlich angesehen werden. Ein Abweichen von solchen Normen ist nun jedoch nicht stets mit regelwidrigem Verhalten gleichzusetzen. Das Festhalten des Gegners" beim Handball und das "nicht mit der Schulter erfolgte Rempeln" beim Fußball sind zwar offiziell unerlaubte Handlungen sie werden allerdings auch bei offensichtlicher Absicht nicht als Schädigung aufgefasst, da sie inoffiziell gültigen Normen die zwischen den Spielern gelten, noch nicht verletzen. Normabweichungen im Sinne "unsportlichen Verhaltens" sind jedoch dann gegeben, wenn ein Sportler versucht, seinen Gegner in dessen Aktionen nicht nur zu behindern, sondern ihn als Person zu schädigen, d. h. wenn der Angriff auf die Schädigung der Person als solcher gerichtet ist ("personale Schädigung"). Wenn das Ziel der Handlung die Schädigung der Person des Gegners ist, dann kann diese Schädigung nur in Form von körperlicher (oder psychischer) Verletzung und Schmerz erfolgen. Nunmehr ergibt sich folgende Definition im engen Sinne.
Eine Handlung im Sport ist dann als aggressiv zu bezeichnen, wenn eine Person in Abweichung von sportlichen Normen mit dieser Handlung intendiert, einer anderen Person Schaden im Sinne einer "personalen Schädigung" zuzufügen, wobei diese Schädigung in Form von körperlicher (oder psychischer) Verletzung und Schmerz erfolgen kann."

Aggression im Sport - Theorieansätze

1. Die Frustrations - Aggressionstheorie
Unter Frustration verstehen wir ein Erlebnis der Enttäuschung, der Nichtbefriedigung bzw. Störung einer zielgerichteten Aktivität.
Als Aggression gilt jede Verhaltenssequenz, welche auf die Schädigung bzw. Verletzung eines Mitmenschen/Sportlers abzielt.
Die Grundannahmen der Frustrations-Aggressionstheorie lauten: Jede Aggression ist eine Folge von Frustration und jede Frustration führt zu einer Aggression. So stellt z.B. eine Untersuchung im Sport von Volkamer fest, dass bei der Erfassung von 2000 Fußballspielen die Verlierer doppelt so oft in aggressiver Weise gegen die Spielregeln verstoßen wie die Gewinner. Möglicherweise spielen dabei aber auch andere gründe eine Rolle.

Frustrationen erhöhen den Erregungszustand eines Menschen, was sich auch physiologisch nachweisen lässt. Dieser Erregungszustand kann u. a. durch aggressives Verhalten in den Normalbereich zurückgeführt werden. Die dabei subjektiv spürbare Erleichterung hat zur Folge, dass in ähnlichen Situationen entsprechende Reaktionen wiederholt werden, um diesen Zustand der Erleichterung wieder zu errreichen.
Experimente haben ergeben, dass der durch die Frustration entstehende Erregungszustand auch anders als durch Aggression abgebaut werden kann (Gespräche, Lachen etc). Eine Erregung, selbst wenn sie als Wut erlebt wird, führt nur dann zu einer Aggression, wenn ein besonderes Objekt oder ein Sachverhalt vorhanden sind, welche durch besondere Reize die Aggression provozieren. Läßt sich z. B. der angefeindete Schiedsrichter nicht mehr sehen, verliert sich der Affekt in der Menge sehr rasch.
Häufig wird dem Sport eine aggressive Funktion zugeschrieben, die ihm nach diesen Ausführungen nicht zukommt. Z. B. löste ein Fußballspiel zwischen El Salvador und Honduras vor der Weltmeisterschaft 1970 einen Krieg mit mehreren Tausend Toten aus, Randale von Hooligans am Rande von Sportveranstaltungen wird oft mit dieser Theorie erklärt.

2. Das Triebmodell der Aggression

Die Verarbeitungsmechanismen des Aggressionstriebs liegen nach dieser Theorie im Unbewussten.
Aggressive Verhaltensweisen werden von einem angeborenen Aggressionstrieb bzw. -instinkt bewirkt, Aggressionstau und -entladung finden ständig statt. Der Sport stellt nach dieser Auffassung ein günstiges Ventil für gestaute Aggressionen dar, weil seine Regeln und Normen es erlauben, dass diese gestauten Aggressionen im Rahmen eines ritualisierten Konkurrenzverhaltens abgebaut werden können bzw. in (relativ) ungefährliche Bahnen gelenkt werden können.
Sowohl bei S. Freud als auch bei K. Lorenz wird dem Sport die Funktion der Aggressionsbefriedigung in sozial ungefährlicher Weise zugesprochen.
Kritiker bemängeln jedoch den unzureichenden Nachweis eines Aggressionstriebes, wie ihn die Psychoanalyse bzw. Vertreter der Verhaltensforschung annehmen.

3. Lern- und sozialisationstheoretische Auffassungen zur Aggression

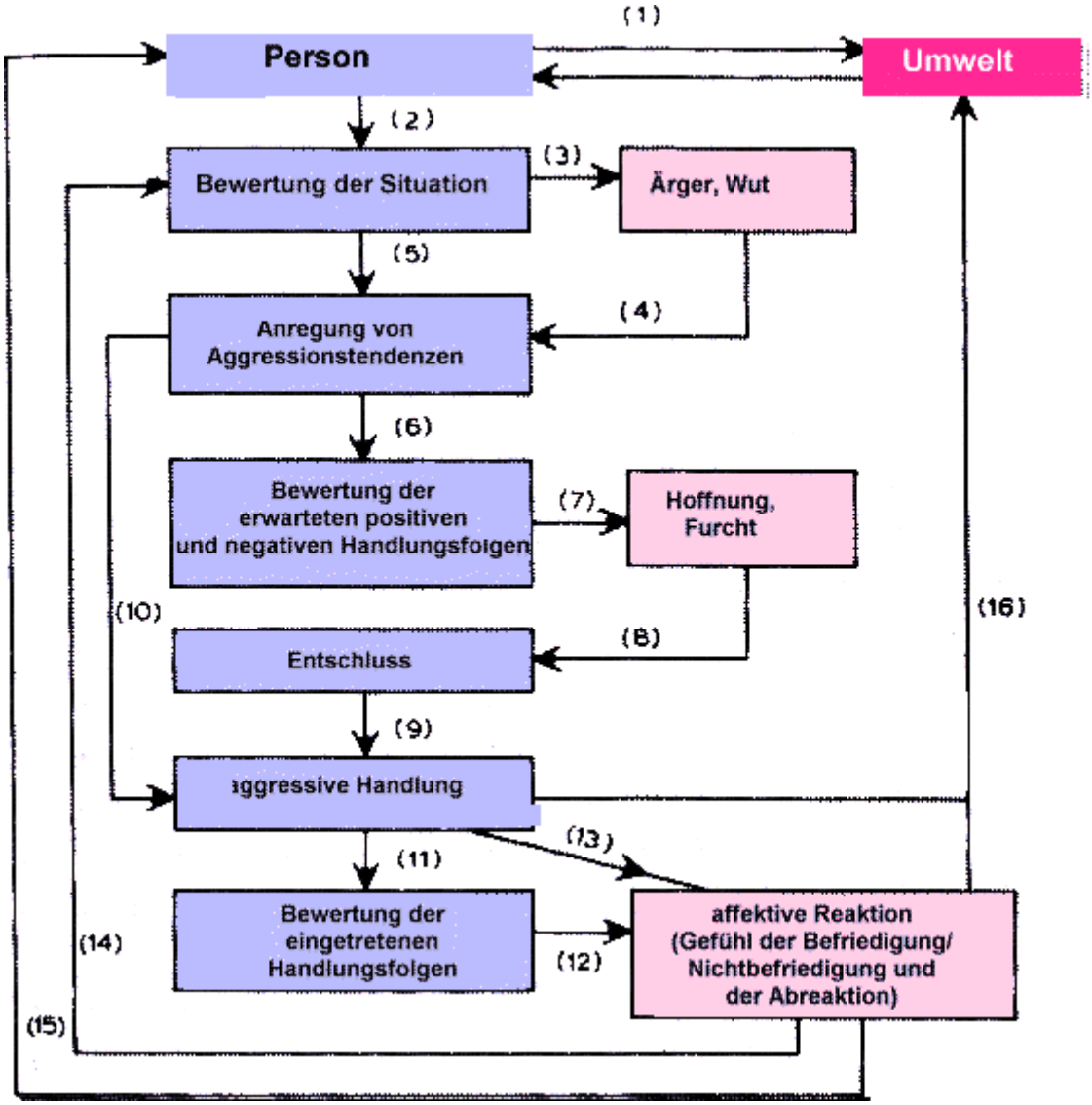
Aus pädagogisch-psychologischer und aus soziologischer Sicht ist die Auffassung von Bedeutung, dass aggressives Verhalten das Ergebnis eines Lern- und Sozialialisationsprozesses darstellt. Aggressionen werden, wie fast alle komplizierten menschlichen Verhaltensweisen, erlernt (z.B. durch Verstärkung aggressiver Verhaltensweisen oder Lernen am Modell).

So kann ein Kind z. B. lernen, dass aggressives Verhalten häufig zum Erfolg führt oder das aggressive Modell einer Erziehungsperson zeigt dem Kind eine derartige Verhaltensweise. Aggressive Handlungen, die in einem Wettkampfspiel zum Erfolg führen, werden mit größerer Wahrscheinlichtkeit erneut auftreten. Untersuchungen zeigen, dass schon Kinder zu aggressiven Handlungen im Sport angeleitet werden, um den Erfolg einer Mannschaft zu erhöhen. Ein Fußballspieler lernt sehr schnell, dass "hartes Einsteigen" sehr erfolgreich sein kann. Die Bekräftigung, die im Zurückweichen des Gegners oder im Lob des Trainers zum Ausdruck kommt, verstärkt die aggressive Verhaltensweise. Sie wird in ähnlicher Situation wiederholt werden.

3.7.2 Sport-Gewalt / Aggression TH4

www.sportunterricht.de/lksport/

Aggressive Handlungen im Sport - ein Prozessmodell



(nach Gabler)

3.7.2 Sport-Gewalt / Aggression AB6

Aufgabe 1:
Stelle mit eigenen Worten dar, was unter einer aggressiven Handlung zu verstehen ist.

……

……

……..

……

Gib drei Beispiel für ein aggressives Verhalten an.

……

……

……

Aufgabe 2:
Kennzeichne kurz die drei Aggressionsmodelle.

a) Frustationsmodell:
……

……

b) Triebmodell:

……

……

c) Lern- und sozialisationstheoretische Modell:

……

……

3.7.2 Sport-Gewalt / Aggression AB6

Aufgabe 3:
Erkläre das vorgegebene Prozessmodell für aggressive Handlungen im Sport an einem Beispiel. Mache kurze Ausführungen zu den einzelnen Elementen im Prozessmodell:
Beispiel:
Fußballstadium - AOL-Arena
HSV-Fan
Elfmeter gegen den HSV
….
….

Eigenes Beispiel:
…….....
…….....
…….....
…….....
…….....
…….....
…….....
…….....
…….....
…….....
…….....
…….....
…….....
…….....
…….....

Fragebogen
Formuliere jeweils drei Fragen an die Teilnehmer der Podiumsdikussion.

!. Fragen an Marinus Bester – Pressesprecher HSV

……

……

……

II. Frank Schein - Präventionsbereich HFV

……

……

……

III. Joachim Ranau, Projektleiter HSV- Fanprojekt, Verein Jugend und Sport e.V
……

……

……

IV. Vertreter der Theatergruppe „Zweikampfverhalten“

……

……

……

V. Hamburger Schiedsrichter aus dem Amateurbereich

……

……

……